



Christopherus Haus e.V.

für Seelenpflege • Dortmund Bochum Witten



**50
Jahre**

Johanna-Ruß-Haus

Vom Gutshof zum Lebensort

Christopherus Haus e.V.

Kinder- und Jugendwohnheim Johanna-Ruß-Haus

Rüsbergstraße 60 / 58456 Witten



Zu Instagram

Inhalt

Grußworte

Vorstand Christopherus Haus e.V.	3
Landrat Ennepe-Ruhr-Kreis	4
Bürgermeister Stadt Witten	5
Anthropoi	6
Der Paritätische NRW	8
Was ist das Johanna-Ruß-Haus?	9

Erinnerungen ehemaliger Mitarbeiter*innen

Reinhard Berger	11
Ulrich Thal	13
Dörte Harding-Wäsch	14
Petra Donadio	15
Herzlich willkommen bei den Heroes	16
Vom Gutshof zum Lebensort – ein Gang durch die Geschichte des Johanna-Ruß-Hauses ...	16

Grüße von Freunden und Nachbarn

Rudolf Steiner Berufskolleg Dortmund	21
Kira Gerards Ponyschule Ruhr	22
Familie Gerards/Förster	23

Grüße aus dem Christopherus Haus

Christopherus Schule Bochum	23
Christopherus Schule Dortmund	24
Ambulante Dienste	24
Besondere Wohnform	25
Finanzbuchhaltung	26
Christian Janning	27
Zweigwerkstatt Bochum	27
Leitbild	28
Das Johanna-Ruß-Haus: ein Kultur-, Lebens- und Entwicklungsort	30

Grüße von Angehörigen

Großeltern	32
Stefanie & Herbert Rupietta	32
Christine Rolf	33
Anke und Ingo	33
Elke Kintrup	34
Onkel Michael	34
Johanns Bruder	34
Kerstin und Sascha	35
Familie Singh	35
Onkel Ralf	36
Krystyna und Peter Nutzblum	36
Volker Nüße	37
Leitbild in einfacher Sprache	38

Grußwort Vorstand Christopherus Haus e.V.



Liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Mitarbeitende,
liebe Eltern und Angehörige,
sehr geehrte Gäste,

50 Jahre Johanna-Ruß-Haus – das ist ein halbes Jahrhundert, in dem aus einem Gutshof ein ganz besonderer Lebensort geworden ist.

1964 kamen drei Heilpädagoginnen und ein Ärzteehepaar aus dem Tessin ins Ruhrgebiet, um hier eine heilpädagogische Einrichtung aufzubauen – ohne staatliche Anerkennung, ohne Geld, aber mit großer Überzeugung. Aus diesem mutigen Anfang entwickelte sich über die Jahrzehnte der vielfältige Träger, den wir heute kennen. Das Kinderwohnheim trägt den Namen von Johanna Ruß, einer der Gründerinnen und Pionierin des Christopherus Haus e.V.

Heute leben 18 Kinder und Jugendliche auf dem gut 10.000 Quadratmeter großen Gelände – einem Ort, an dem Selbstwirksamkeit erfahrbar wird, Teilhabe gelebt wird und jeder junge Mensch seinen eigenen Lebensentwurf gestalten kann. Die familiäre Atmosphäre, der tiergestützte Ansatz, das ländliche Umfeld mit seinen vielfältigen Möglichkeiten – all das macht das Johanna-Ruß-Haus zu einem besonderen Lebensort.

Besonders freut mich, dass diese Qualität auch von außen anerkannt wird: Die Zertifizierungen in der Wirksamkeit unserer pädagogischen Arbeit sowie im Gewaltschutz im November 2025 bestätigen, dass die Kinder und Jugendlichen sich bei uns ernst genommen fühlen, dass ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden und dass sie den Alltag als verlässlich und zugewandt erleben.

Mein Dank gilt allen, die das Johanna-Ruß-Haus in den vergangenen 50 Jahren getragen, gestaltet und mit Leben gefüllt haben: den Mitarbeitenden, die täglich ihr Bestes geben. Den Kostenträgern – dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und den örtlichen Jugendämtern –, die unsere Arbeit ermöglichen und den Kindern und Jugendlichen den Weg zu uns ebnen. Den Wegbegleiter:innen, Unterstützer:innen und Freund:innen des Hauses. Und natürlich den jungen Menschen selbst – denn sie sind es, die diesem Ort seine Seele geben.

Wir sind im Raum der Zuversicht und haben im Morgen einen Termin – so endet unser Leitbild. In diesem Sinne wird das Johanna-Ruß-Haus auch in den kommenden Jahrzehnten ein sicherer, lebensfreudiger und entwicklungsförderlicher Ort für junge Menschen sein.

Herzlichen Glückwunsch zum 50. Geburtstag, liebes Johanna-Ruß-Haus!

Gerrit Thüne-Valtin
Geschäftsführender Vorstand
Christopherus Haus e.V.

Grußwort Landrat Ennepe-Ruhr-Kreis



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freundinnen und Freunde des Johanna-Ruß-Hauses,

zu Ihrem besonderen Jubiläum gratuliere ich Ihnen von Herzen. Seit 50 Jahren leisten Sie wertvolle, engagierte und fachlich herausragende Arbeit für Kinder mit besonderen Bedarfen. Sie schenken ihnen einen geschützten Ort zum Aufwachsen, zum Leben, zum Entdecken und Entfalten. Einen Ort, der in seiner Art selten ist.

Alles begann 1976, als eine engagierte Lehrerin ohne finanzielle Absicherung ihrer Idee ein Fach loslegte und Kindern ein Zuhause gab. Aus dieser Initiative ist über die Jahrzehnte ein professionelles, einzigartiges Angebot entstanden: ein familiennahes Zusammenleben, bei dem Tiere gemeinsam versorgt werden und ein weitläufiges Gelände zum Spielen und oben einlädt. Ein Ort, an dem Kinder sich sicher entwickeln können.

Solche Angebote sind selten und die Nachfrage nach ihnen umso größer. Erst im vergangenen September hatte ich die Gelegenheit, das Johanna-Ruß-Haus persönlich zu besuchen und mitzuerleben, wie hier Kinder mit besonderen Bedarfen wertgeschätzt werden, Raum erhalten und Schutz erfahren.

Leider war der Anlass meines Besuchs ein ernster: die angespannte Situation der Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen sowie die daraus resultierenden unsicheren Perspektiven für Mitarbeitende und vor allem für die Kinder. Fehlende Finanzierungszusagen, langwierige bürokratische Verfahren und eine Politik, die die sozialen Herausforderungen oft übersieht, machen die Arbeit besonders herausfordernd.

Umso mehr verdienen Orte wie das Johanna-Ruß-Haus und Träger wie der Christopherus Haus e.V. unsere Anerkennung, denn sie stehen für Menschlichkeit, Zusammenhalt und gelebte Gemeinschaft. Allen Mitarbeitenden, Freundinnen und Freunden, die das Haus über Jahrzehnte geprägt und weiterentwickelt haben, gilt mein herzlichster Dank.

Für die Zukunft wünsche ich dem Johanna-Ruß-Haus und allen Menschen, die hier leben und arbeiten, weiterhin alles Gute, viel Kraft und engagierte Wegbegleiter. Möge es auch in den kommenden Jahrzehnten ein sicherer, geschützter und besonderer Ort für Kinder bleiben.

Ihr



Jan-Christoph Schaberick
Landrat

Grußwort Bürgermeister Stadt Witten



50 Jahre Kinderwohnheim des Christopherus Haus e.V. in Witten. Das ist ein wunderbarer Grund zur echten Freude und zu aufrichtigem Dank.

Seit einem halben Jahrhundert begleitet das Kinderwohnheim Kinder und Jugendliche mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Mit heilpädagogischem Engagement, mit trauma- und bindungssensibler Arbeit und mit dem besonderen Ansatz der tiergestützten Pädagogik gibt es jungen Menschen, was sie wirklich brauchen: Geborgenheit, Sicherheit und das Gefühl, ein Zuhause zu haben und dazuzugehören.

Die Stadt Witten und das Jugendamt verbinden mit dem Christopherus Haus viele Jahrzehnte vertrauensvoller Zusammenarbeit. Dieses Kinderwohnheim ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer sozialen Infrastruktur in Witten. Gerade angesichts wachsender Belastungen in vielen Familien und eines zunehmenden Bedarfs an stationären Hilfen zeigt sich, wie wertvoll stabile und qualitativ hochwertige Angebote vor Ort sind. In einer Zeit, in der es in NRW vielerorts an Plätzen in der Eingliederungshilfe für junge Menschen mit Behinderungen mangelt, ist das Kinderwohnheim am Rüsberg ein besonders wichtiger Ort.

Das Jubiläum ist Anlass zu herzlichem Dank: an alle Mitarbeitenden, die täglich ihr Bestes geben, an die Angehörigen, die vertrauen, und an alle Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, die dieses Haus über Jahrzehnte mitgeprägt haben. Auch die jüngst erfolgreich abgeschlossenen Zertifizierungen in den Bereichen Gewaltschutz und Qualitätsentwicklung unterstreichen eindrucksvoll, mit welchem Anspruch hier gearbeitet wird.

Ich freue mich auf die Zukunft dieses besonderen Ortes in unserer Stadt.

Dirk Leistner
Bürgermeister der Stadt Witten

50 Jahre Johanna-Ruß-Haus Grußwort der Anthropoi zum Jubiläum



Liebe Kinder, liebe Jugendliche,

Euer Johanna-Ruß-Haus wird 50 Jahre alt.

Das ist eine lange Zeit – und sie ist gefüllt mit vielen Geschichten, Erlebnissen, Herausforderungen, Freundschaften, Lachen, Mut und Neubeginn.

Vor allem aber ist sie gefüllt mit Euch!

Ihr macht diesen Ort zu dem, was er ist. Mit Euren Ideen, Euren Fragen, Euren Talenten, Euren Gefühlen und auch mit dem, was manchmal schwierig ist. Ihr seid unterschiedlich – und genau das ist gut so. Jede und jeder von Euch gehört dazu, so wie Ihr seid.

Das ist ganz wichtig:

Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich sicher fühlen, ernst genommen werden und mitentscheiden dürfen. Ein gutes Leben entsteht da, wo Menschen zuhören, wo Unterstützung da ist und wo Platz ist zum Wachsen. Das Johanna-Ruß-Haus ist so ein Ort – ein Lebens-Ort, der Euch begleitet auf Eurem Weg. Ihr habt ein Recht darauf, Euren eigenen Weg zu gehen – in Eurem Tempo und mit Menschen an Eurer Seite, die Euch unterstützen.

Wir wünschen Euch, dass Ihr im Johanna-Ruß-Haus weiterhin

- Freundinnen und Freunde finde ,
- Euch ausprobieren dürft,
- ernst genommen werdet,
- Vertrauen spürt

und immer wieder erlebt:

Ich bin wichtig.

Ich gehöre dazu.

Meine Meinung zählt.

Danke, dass Ihr diesen Ort mitgestaltet – heute und jeden Tag. Wir wünschen Euch ein fröhliches Jubiläum und eine Zukunft voller Möglichkeiten!

Liebe Mitarbeitende,

50 Jahre Johanna-Ruß-Haus bedeuten auch: 50 Jahre engagierte, verantwortungsvolle und oft stille Arbeit von Menschen, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebensweg begleitet haben und begleiten. Dieses Jubiläum ist daher in besonderer Weise auch Ihr Jubiläum.

Das Johanna-Ruß-Haus ist eine Mitgliedseinrichtung von Anthropoi Bundesverband und damit Teil eines bundesweiten Zusammenschlusses von Einrichtungen, die sich einem gemeinsamen Menschenbild verpflichtet wissen. Dieses Menschenbild, geprägt durch die Anthroposophie, stellt den ganzen Menschen in den Mittelpunkt: als leibliches, seelisches und geistiges Wesen,entwicklungsfähig und eigenständig – auch dort, wo Unterstützung notwendig ist.

Für Ihre tägliche Arbeit bedeutet das mehr als eine fachliche Ausrichtung. Es bedeutet eine Haltung: Kinder und Jugendliche nicht vorschnell festzulegen, sondern Entwicklungsräume offen zu halten. Nicht Defizite hervorzuheben, sondern Potenziale zu sehen. Nicht allein Probleme zu lösen, sondern Beziehungen zu gestalten – verlässlich, zugewandt und professionell.

In einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe sind diese Aspekte von zentraler Bedeutung. Inklusion vollzieht sich nicht allein über Konzepte oder Strukturen, sondern vor allem im Alltag, in kleinen Entscheidungen, im Zuhören, Aushalten, Begleiten und Ermutigen. Dass das Johanna-Ruß-Haus seit 50 Jahren als LebensOrt Bestand hat, ist Ausdruck dieser kontinuierlichen, oft anspruchsvollen Arbeit.

Anthroposophisch geprägte Pädagogik und Sozialarbeit verlangen ein hohes Maß an reflektierter Präsenz: die Bereitschaft, sich mit dem eigenen Handeln auseinanderzusetzen, Entwicklungen wahrzunehmen und auch Widersprüche auszuhalten. Diese Qualität zeigt sich nicht immer nach außen – sie zeigt sich im Gelingen von Beziehungen und in der Langzeitwirkung für junge Menschen.

Als Mitgliedsorganisation von Anthropoi Bundesverband bringen Sie Ihre Erfahrungen, Ihre Praxis und Ihre Fragen in einen größeren fachlichen Zusammenhang ein. Gleichzeitig wirkt das, was hier im Johanna-Ruß-Haus gelebt wird, über diesen Ort hinaus: als Teil einer Kinder- und Jugendhilfe, die menschenrechtsorientiert, lebensortnah und entwicklungsbezogen denkt und arbeitet. Als Teil von Anthropoi Bundesverband stehen wir gemeinsam dafür, dass Kinder und Jugendliche starke Stimmen haben, Rechte wahrnehmen können und Zukunftsperspektiven entwickeln dürfen.

Diese Festschrift blickt auf fünf Jahrzehnte zurück – getragen von Ihrer Arbeit, Ihrer Fachlichkeit und Ihrem persönlichen Einsatz. Dafür gilt Ihnen großer Dank und Anerkennung.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie auch in Zukunft Arbeitsbedingungen vorfinden, die fachliche Qualität, kollegialen Austausch und persönliche Entwicklung ermöglichen – und dass das Johanna-Ruß-Haus ein Ort bleibt, an dem Haltung, Verantwortung und Menschlichkeit zusammenwirken.

Herzliche Grüße

Julia Niederstucke-Kutzner

Referentin inklusive Kinder- und Jugendhilfe bei Anthropoi Bundesverband

Grußwort Der Paritätische NRW



Herzlichen Glückwunsch zum 50. Jubiläum – ein halbes Jahrhundert voller Engagement, gemeinsamer Erfahrungen und wertvoller Erinnerungen ist ein ganz besonderer Meilenstein. Dieses Jubiläum ist ein schöner Anlass, all das gemeinsam zu feiern, was Sie alle verbindet. Für die kommenden Jahre wünsche ich weiterhin so viel Leidenschaft, Zusammenhalt und schöne Momente!

Mit besten Grüßen

Alexandra Mader

Fachreferentin

Der Paritätische NRW

Wohnen für Menschen mit Behinderung / Westfalen-Lippe

Was ist das Johanna-Ruß-Haus?



Ein halbes Jahrhundert kann Gelegenheit sein, darüber nachzudenken, wer oder was man eigentlich ist: Das Johanna-Ruß-Haus ist ein Angebot der besonderen Wohnform für Kinder und Jugendliche gemäß der §§ 78, 113 und 134 SGB IX. Das Johanna-Ruß-Haus ist ein ehemaliger Gutshof mit knapp 2000 qm Wohnfläche, -förmigem Grundriss, zwei Etagen und buntem Anstrich. Das Johanna-Ruß-Haus ist der Wohnort von 18 Kindern und Jugendlichen mit Assistenzbedarf und Arbeitsort von 35 Menschen. Das Johanna-Ruß-Haus ist ein Lebensort für junge Menschen, Mitarbeiter:innen und Tiere.

Das Johanna-Ruß-Haus ist ein Entwicklungsraum und daher eine Antwort und eine Frage zugleich. Seit 50 Jahren bietet es eine physische Hülle, seelische Geste und geistige Richtung für die Menschen, die in ihm leben und arbeiten. Es hat in dieser Zeit vielen jungen Menschen

geholfen, existenzielle Fragen zu beantworten: „Wo bin ich sicher?“, „Wie will ich leben?“, „Wohin will ich mich entwickeln?“ Schaut man zurück, wie diese Fragen beantwortet wurden, so erkennt man Wandlung und überdauernde Kernqualitäten. Wie im Grußwort von Reinhard Berger in dieser Schrift zu lesen ist, gab es zum Beispiel schon immer Tiere im Johanna-Ruß-Haus – zumindest stand er in einer Schar Gänse, als es losging. Auch eine Geste des Haltens, Sicherheit geben, „Basis sein“ im Leben vieler junger Menschen bleibt. Demgegenüber steht Wandel, Entwicklung und Neuinterpretation von Grundthemen. Neben der Geste des Behütens und Schützens ist in den letzten Jahren die Orientierung nach außen stärker und die Grenze zum Sozialraum durchlässiger geworden. Die Geste der Inklusion ist deutlicher geworden und gilt für junge Menschen und Mitarbeitende. Kunstprojekte sind größer und bunter geworden. Der tiergestützte Ansatz bewusster und professioneller. Hinter diesen Themen steht eine Geste des Aufbruchs, des Suchens und Findens von Aufgabe und Sinn – nicht nur für die jungen Menschen, die hier gewohnt haben, sondern auch für viele Menschen, die hier gearbeitet haben und arbeiten. Auch wenn nicht alle hiervon im Johanna-Ruß-Haus geblieben sind, konnte doch die Begegnung und Auseinandersetzung mit einer Frage erlebt werden, die eine weit über das Kinderwohnheim hinausreichende Bedeutung hat: Wie können wir als Menschen sowohl individuell als auch sozial sein? Wie können wir den anderen Menschen in unserer eigenen Seele Raum geben, Teil einer Gemeinschaft sein und dabei trotzdem nicht unsere Freiheit verlieren? Wie werden wir liebefähig im Sinne eines gesteigerten Interesses für die Individualität des anderen?

Jede und jeder, der in den letzten 50 Jahren im Johanna-Ruß-Haus gelebt und gearbeitet hat, hat sich sicherlich eine unterschiedlich getönte Antwort auf diese Frage erarbeitet. Meine persönliche Wahrnehmung in den 25 Jahren, in denen ich Teil des Kinderwohnheimes sein durfte, ist, dass in und hinter vielen dieser individuellen Antworten eine Hinwendung und ein intuitives Erleben des Geistigen im anderen Menschen und in sich selbst eine zentrale Rolle spielt – auch wenn dies nicht immer bewusst so benannt wurde. Wenn es uns gelingt, den ewigen, unverletzlichen Wesenskern – von dem ja in anthroposophischen Zusammenhängen gerne gesprochen wird – wirklich in der Pädagogik und der Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen in unserem Gegenüber handlungsleitend zu denken und vielleicht ja sogar anfänglich wahrzunehmen, dann kann tatsächlich das vermeintliche Dilemma von Sozialität und Individualität aufgelöst werden. Eine liebe Kollegin hat hierfür einmal das schöne Bild geprägt, dass wir Mitarbeitende sowohl eine Schale für die jungen Menschen sind, aber die jungen Menschen auch eine Schale für uns Mitarbeitende. Wir erschaffen jeden Tag einen Entwicklungsraum für die Kinder, aber die Kinder auf ihre Weise auch für uns. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn jeder Einzelne aus seiner vollen Individualität heraus handelt. Ein ethischer Individualismus, der in einem gemeinsamen Geistigen gegründet ist und so inhärent Raum für alle bietet. Frei sein für die Verantwortung der Aufgabe gegenüber, statt frei sein von der Verantwortung der Aufgabe gegenüber.

Wenden wir mit dieser Perspektive den Blick in die Gesellschaft, wird deutlich, dass das Johanna-Ruß-Haus auch eine Art Brennglas für eine gesamtgesellschaftliche Problemsituation und vielleicht ja sogar ein kleiner Teil einer Lösung ist. Wir erleben gerade stark, dass Bewegungen und Kräfte wieder lauter werden, die wir – vielleicht vorschnell und naiv – als überwunden gehofft hatten und die nun in geänderter Gestalt wieder hervortreten. Eine Menschenfeindlichkeit, die sich in entfesselter Gier, in Hass auf alles, was fremd und anders erscheint und in der Aushöhlung demokratischer Strukturen durch eine immer groteskere Vermögensungleichheit ausdrückt. Wir erleben, dass Tech-Eliten wie Elon Musk, Pavel Durov, Alex Karp und Sam Altman, die absurden Reichtum und Macht konzentrieren, mehr oder minder unverhohlen neofaschistisches, sozialdarwinistisches und neoeugenisches Gedanken-

gut verbreiten und die technologische Infrastruktur für genetische Selektion, Embryonen-screening und Geneditierung vorantreiben. Wir erleben, dass rechtsextreme Parteien in Deutschland die aufkommende Inklusion wieder zurückdrehen und Menschen mit Behinderung fundamentale Menschenrechte verweigern wollen. Wir erleben, dass faschistische deutsche Politiker Kinder mit Behinderung als Belastung für die Gesellschaft bewerten, von denen das Schulsystem „befreit“ werden müsse, damit eine „gesunde Gesellschaft [...] gesunde Schulen“ habe. Was ist allen diesen Auswüchsen gemein und was haben sie mit der anthroposophischen Heilpädagogik, dem Johanna-Ruß-Haus und seiner Zukunft zu tun? Vieles! Dieses Weltbild reduziert den Menschen auf seine vermeintliche biologische Realität, beurteilt ihn nach wirtschaftlicher Verwertbarkeit und setzt die Menschheit in eine Konstellation des Kampfes Jeder gegen Jeden. Im Zentrum des anthroposophischen Weltbildes steht die absolute Gleichwertigkeit, Kostbarkeit und Einzigartigkeit jedes Menschen durch die Anerkennung seiner geistigen Natur. Körperliche Einschränkungen und seelische Eigenarten im Denken, Fühlen und Wollen, tangieren diesen Kern nicht, sondern sind ihm temporäre Entwicklungsgelegenheit. Dem Bild des „gesunden Volkskörpers“, der mit „starker Hand“ nach ökonomisch-utilitaristischen Kriterien von vermeintlichen Eliten regiert wird, setzt es mit der sozialen Dreigliederung die Ideale wirtschaftlicher Geschwisterlichkeit, rechtlicher Gleichheit und geistiger Freiheit entgegen. Dem verzweiferten Versuch des Transhumanismus, dem Tod durch Kopie neuronaler Aktivitäten in Rechensysteme zu entkommen, steht das Bild einer inhärent ewigen Existenz in wiederholten Verkörperungen gegenüber. Dem Versuch, menschliches Leben und Pädagogik in mess- und regelbaren Systemen abzubilden, der Versuch sich in Entwicklungsgesten und Aufgaben einzufühlen und hierbei das eigene Selbst in diesen Prozess mit einzubeziehen. Kurz gesagt sind die Kernelemente des anthroposophischen Menschenbildes und im Besonderen die anthroposophische Heilpädagogik eine fundamentale Antithese zu Materialismus, Sozialdarwinismus und Faschismus, Sicht- und Handlungsweisen, die den Menschen unter seine Wirklichkeit zwingen.

Orte wie das Johanna-Ruß-Haus haben eine enorme Relevanz und Potenzial für den Schutz sozialen Lebens und der Weiterentwicklung einer menschenfreundlichen Gesellschaft. Als Lebens- und Kulturorte für Kinder, die Geborgenheit, Schutz und einen entwicklungsförderlichen Raum brauchen, um ihr Ureigenstes ergreifen zu können. Als Startpunkt und sichere Basis für junge Menschen die Welt zu entdecken. Als Lebens- und Kulturort für Mitarbeitende, die sowohl jungen Menschen Entwicklung ermöglichen als auch sich selbst entwickeln wollen. Als ressourcenreicher Knotenpunkt in einem Netz von Menschen, die als Freunde und Gäste gute Impulse einbringen und mitnehmen wollen. Die Anerkennung jedes Menschen als kostbare geistige Individualität und das Streben, dieser Individualität mit Liebe, Ehrfurcht, Neugier und Freude zu begegnen, wird auch in der Zukunft der Kern der Antwort des Johanna-Ruß-Hauses sein. Wir sind uns sicher, dass es sie in Zukunft noch bunter, offener und vielleicht auch offensiver aussprechen wird.

Wir freuen uns darauf!

Lasse Arntz
für das Kinderwohnheim

Erinnerungen von Reinhard Berger

In der Michaelizeit 1976 wurde das neue Kinderwohnheim in Herbede festlich eröffnet. Johanna Ruß, die Mitgründerin des Christopherus Hauses, hatte mit uns im erweiterten Schulkollegium für die Feier einen eigenen Choral einstudiert, der bei der Eröffnung in Herbede erklang: „*Archangelos, Du mit dem starken Schwerte aus Himmelseisen...*“ Wie passend für diese Zeit! Denn es brauchte einen michaelischen Mut, gleichzeitig zwei neue Zweige des Christopherus Hauses sprießen zu lassen, eine Wohn- und Lebensgemeinschaft für Erwachsene und ein Kinderheim.

Johanna Ruß hatte diesen Mut ihr Leben lang, unermüdlich war diese willensstarke Persönlichkeit tätig als Musikerin, Heilpädagogin und Eurythmistin. Auf dem Lauenstein in Jena lernte sie noch Rudolf Steiner kennen, wurde dann von Ita Wegman in die Schweiz gerufen, erst auf den Sonnenhof und dann nach Brissago. Über 60-jährig kam sie dann mit dem Ehepaar Küstermann, Frau Damm und Frau Wedepohl ins Ruhrgebiet, um das Christopherus Haus aufzubauen. Ihr Mut und ihre Entschlossenheit war impulsierend für uns als junge Initiative. Sie war eine vertrauensvolle Ratgeberin, stärkte unsere Zuversicht und begleitete uns innerlich und freilassend bis zu ihrem Tode 1986.

Im Sommer 1976 fuhr ich mit einem VW-Bus voller geschenkter Möbel die Rüsbergstraße hinauf, bog in einen Hohlweg ein und dann nach rechts über einen Hof voller schnatternder Gänse. Vor mir sah ich ein großes dreistöckiges Bruchsteinhaus. Ich ahnte nicht, dass das der Ort war, der die nächsten 20 Jahre meines Lebens so entscheidend prägen würde!

Mein Zivildienst in der Christopherus-Schule war wenig später zu Ende gegangen. Frau Wedepohl und andere Mitarbeiter der Schule hatten angefragt, ob ich beim Aufbau eines Kinderheims mithelfen wolle. Hier erlernte und erarbeitete ich mir als junger, noch unerfahrener Mitarbeiter in der Praxis die anthroposophische Heilpädagogik.

Es begann ein intensives Jahr der Pionierarbeit. Alte Gitterbetten wurden abgebaut und herausgebracht, geschenkte Möbel abgeholt und aufgebaut, Zimmer gestrichen. Der erste Bewohner zog nach den Herbstferien ein. Das war Hans-Jürgen, ein 16-jähriger Schüler des unvergessenen Klassenlehrers Herrn Soetebeer, der uns später noch im Rentenalter als Hausmeister unterstützte. In den nächsten Monaten kamen mit Cornelia und Karl-Heinz zwei Kinder dazu, die vorher in einem Kinderheim in Dortmund gelebt hatten, dann bald Frank und Renate. Zum Sommer 1977 war die Gemeinschaft auf 5 Kinder angewachsen, hauptsächlich betreut von Frau Wedepohl (neben ihrer Arbeit als Eurythmistin und Musikerin in der Schule), mir und diversen Helfern. Im Sommer 1977 verließ ich Herbede, um eine grundständige heilpädagogische Ausbildung in Bingenheim zu beginnen, doch nach einem Jahr zog es mich zurück. Meine Ausbildung machte ich dann nebenberuflich am Lehrerseminar Witten-Annen und an der Fachhochschule Dortmund. Die Gemeinschaft wuchs auf 12 Kinder und Jugendliche, einige engagierte junge Mitarbeiter kamen hinzu. Hier lernte ich auch meine spätere Frau kennen, wir gründeten eine Familie. Unsere drei Kinder hatten hier ein wunderbares Zuhause gemeinsam mit den uns anvertrauten Kindern aus der Christopherus-Schule. Auch Hühner und Schafe fanden hier Platz, in der Osterzeit freuten wir uns immer wieder über die neuen Lämmer. Selbst ein Esel kam dazu.

Es folgte eine Professionalisierung der pädagogischen Arbeit. Ulrich Thal übernahm als gelernter Sozialpädagoge die Heimleitung von Frau Wegener, Klassenlehrerin in der

Christopherus-Schule, die diesen Posten bisher kommissarisch nach außen vertreten hatte. Die Hauswirtschaft wurde von meiner späteren Frau tatkräftig ergriffen. Weitere Mitarbeiter ermöglichten es Frau Wedepohl, sich wieder ganz ihren Aufgaben in der Schule zu widmen. Eine eigene Konferenz wurde aufgebaut, die den von Schulkollegen getragenen Heimkreis ablöste. Außerdem begann auch eine gemeinsame, intensive Zusammenarbeit mit den gleichzeitig wachsenden Wohn- und Lebensgemeinschaften, es wurde mitgewirkt am Aufbau des Christopherus-Hofs. Die Räume wurden mehr und mehr gestaltet, die Elternarbeit intensiviert, um die Schicksale der anvertrauten Kinder in so mancher Konferenz gerungen in Zusammenarbeit mit der Hausärztin Frau Dr. Küstermann und den Ärzten der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke. Der große Umbau wurde vollzogen. Drei Gruppen mit je 6 Plätzen entstanden, jeweils mit zwei Mitarbeiterwohnungen. Im Kollegium entschlossen wir uns, das Haus nach Johanna Ruß zu benennen.

Nach dem Weggang von Ulrich Thal übernahm ich dann die Heimleitung, bis ich dann im April 1995 Herbede mit meiner Familie verließ. Ich blicke dankbar auf diese langjährige Mitarbeit in Herbede zurück, die so prägend für mein weiteres Leben war.

Ich wünsche allen Bewohnern und der Mitarbeiterschaft vom Johanna-Ruß-Haus alles Gute für die weitere Zukunft.

Reinhard Berger

Mitarbeiter in Herbede von August 1976 bis Juli 1977 und von Oktober 1978 bis April 1995



Erinnerungen von Ulrich Thal

Erinnerungs- und Grußworte an das Johanna-Ruß-Haus, das Kinder- und Jugendwohnheim des Christopherus Hauses

50 Jahre Lebensort für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für mitarbeitende Menschen, die ein großes altes, leerstehendes ehemaliges städtisches Kinder- und Säuglingsheim wiederbelebt haben und auch heute mit lebendigem Leben erfüllen.

Mit einem mutigen Schritt zogen Ursula Wedepohl (Lehrerin der Christopherus-Schule) und Reinhard Berger (Mitarbeiter in der Christopherus-Schule) mit einem Schüler dieser Schule in ein altes, großes, leerstehendes Bruchsteingebäude. Schnell kamen schrittweise elf weitere Kinder und Jugendliche dazu. Alles wurde improvisiert: eine 12 m² große Küche mit einfachem 4-Platten Herd, keine Spülmaschine, geschenktes Geschirr, eine kleine Haushaltswaschmaschine usw. mussten reichen, um im Lebensalltag zurecht zu kommen. Auch die öffentliche Anerkennung und Finanzierung wurde erst zwei Jahre nach dem Beginn erreicht.

Schritt für Schritt, Kind für Kind, Mitarbeiter-in für Mitarbeiter-in, Raum für Raum entwickelte sich das Kinder- und Jugendwohnheim lebendig weiter. (In der kleinen Küche habe ich Kochen gelernt.)

Es kamen die ersten Tiere (zwei Schafe) dazu. Das große Gelände auf dem „Rüsberg“ forderte uns zum Spielen aber vor allem zur Pflege und im Herbst zum Ernten auf.

Im Ober- und Dachgeschoss wurden nach und nach die Zimmer renoviert. Das Erdgeschoss mit seinen großen ehemaligen Versorgungsräumen (Großküche, Liegehalle, ...) wurde in „Raum-Notzeiten“ zwischenzeitlich vom Christopherus-Kindergarten und von der Dortmunder Christopherus-Schule übergangsweise genutzt.

Mit dem Erleben, dass die zwölf Kinder und Jugendlichen in der groß gewordene Gruppe individueller in kleineren Gruppen aufwachsen sollten, entwickelten wir ein Konzept mit drei Gruppen je sechs Kindern, Jugendlichen verteilt im gesamten Haus. Nach Anerkennung beim Landesjugend- und Landessozialamt musste nur noch die Finanzierung des Umbaus gestemmt werden. Ohne Eigenkapital aber mit viel Mut, Enthusiasmus und der Hilfe einer Projektgesellschaft, der Stiftung Aktion Sorgenkind, Spenden von Freunden konnten wir dann 1986/87 (?) mit der Umsetzung beginnen. Mit den ersten Umbaumaßnahmen kam es dann zum Brand unseres Saaldaches. Glück im Unglück war es, dass es „nur“ zum Sachschaden kam und die 6-stellige Versicherungssumme die Komplettsanierung des ehemaligen Saales ermöglichte.

Mit dem Umziehen im Hause in die drei Gruppen und die entsprechenden Wohnungen für Mitarbeiter begann eine Phase des Wandels und aber auch nach und nach der Konsolidierung.

Heute ist das Haus „bunt“ in mehrfacher Hinsicht. Das Haus selber, die vielfältigen Bewohner, viele Tiere, durchdrungenes Außengelände, „offene“ Türen, ... und ein offenes Empfangenwerden, zeichnen das Johanna-Ruß-Haus in Herbede, Rüsbergstr. 60 aus. Das dies so lebendig bleibt und jeweils mit den Kindern und Jugendlichen weiterentwickelt wird, wünsche ich den Menschen an und in diesem wunderschönen Lebensort.

Ulrich Thal

Mitarbeiter von Juli 1978 bis Januar 1990

Erinnerungen von Dörte Harding-Wäsch



Im Frühjahr 1995 lernten wir Frau Dr. Küstermann kennen. Und durch diese lebendige Begegnung entstand der Entschluss, im Johanna Ruß-Haus zu arbeiten. Mein Mann und ich zogen im Sommer ein und ich übernahm die Leitung.

Wie bei allen Leitungs-Übergängen und Neuanfängen war die Aufgabe, mit neuen und langjährigen Mitarbeiter:innen ein gemeinsames Konzept zu erarbeiten. Dazu hatten wir einen externen Berater.

So entstand gleichzeitig eine Fortsetzung und ein neuer Impuls in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Eine Hühnerfamilie, ein Hund und eine Katze belebten das Haus zusätzlich. Es kamen noch Kaninchen dazu und einige Jahre später die ersten Esel und Ponys. Aber dazwischen entstand ein reiches, anthroposophisch geprägtes Leben mit den Kindern und dem Kollegium. Wir hatten Sonntagshandlungen im Haus. Herr Soetebeer hatte uns am Ende seines Lebens den Altar gebaut und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiteten das mit Sympathie.

Auch der tägliche Abendkreis zählte zu den Ritualen, die von den Kindern sehr gerne gemocht wurden. Es fanden Ausstellungen statt und die Weihnachtsspiele waren im Jahreslauf eingeplant. Zu den Festen waren die Schulen und die Werkstatt eingeladen.

In der Zeit lebten drei Mitarbeiter-Familien im Haus, sowie Praktikanten und Zivis, sodass es eine große Arbeits- und Lebensgemeinschaft war. Im Mittelpunkt waren immer die Kinder und diese Begeisterung war es auch, die alle verband. Der Vorstand wechselte in der Zeit mehrmals, aber wir bekamen in den letzten Jahren viel sympathische Unterstützung, auch von Walter Motte und Ingrid Küstermann, die gern gesehene Gäste in unserem Alltag waren. Sie unterstützten auch die Kinderbesprechungen und die heilpädagogische Konferenzarbeit.

Als ich das Rentenalter erreichte, nahm ich Abschied vom Haus und gab die Leitung nach acht Jahren ab an die nächste Leitung. Im Vorstand war ich noch weitere vier Jahre.

Wir denken gern an diese Zeit zurück und freuen uns von Herzen, zu sehen, wie sich das Johanna-Ruß-Haus zeitgemäß weiterentwickelt hat, ein Kultur-Ort geworden ist und geöffnet zum größeren Umkreis. Eine gelungene Inklusion, die dort gelebt wird mit den Kindern des Ponyhofes und den heilpädagogischen Kindern.

Alles Gute für das ganze wunderbare Kollegium, von der Leitung bis zu den Hausfrauen.

Dörte Harding-Wäsch
ehem. Leitung des Kinderwohnheimes

Erinnerungen von Petra Donadio



Seit über 20 Jahren bin ich als Verwaltungsangestellte im Johanna-Ruß-Haus tätig. Wenn ich auf diese Zeit zurückblicke, denke ich vor allem an die vielen Menschen, denen ich hier begegnet bin und an die zahlreichen Entwicklungen, die ich im Laufe der Jahre miterleben durfte.

Meine Arbeit in der Verwaltung war immer mehr als reine Büroarbeit. Im Laufe der Zeit entstand zu vielen der Bewohner:innen ein persönlicher Bezug, und es war etwas ganz Besonderes, ihre Entwicklung über viele Jahre hinweg von der Kindheit bis hinein ins junge Erwachsenenalter zu begleiten.

Genauso wichtig wie die Arbeit für die Bewohner:innen selbst war für mich immer das Miteinander im Team.

Im Johanna-Ruß-Haus haben die unterschiedlichsten Menschen mit ihren ganz eigenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Ideen zusammengearbeitet. Gerade diese Vielfalt hat unsere Arbeit lebendig gemacht und immer wieder neue Impulse gebracht. Gemeinsam wurden hier Veränderungen gestaltet, Herausforderungen gemeistert und das Haus Schritt für Schritt weiterentwickelt.

Ich möchte auch gerne gerade die letzten Jahre hervorheben, in denen sich vieles sichtbar zum Positiven verändert hat. Neue Ideen wurden umgesetzt: Einerseits die tiergestützte Therapie in der anthroposophischen Heilpädagogik, das Gewaltschutzkonzept, die Wirksamkeitsevaluation, die Bewohnerselbstvertretung der "Heroes", und andererseits die Anknüpfung an und Mitarbeit mit der Nachbarschaft, Gemeinschaften und Organisationen, Aufführungen, Märkte, die Bereitschaft vieler Ehrenamtlichen u.v.m. haben das Umfeld für die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich verbessert. Diese Entwicklungen mitzuerleben und ein kleiner Teil davon zu sein, hat meine Zeit im Johanna-Ruß-Haus besonders geprägt und auch erfreut.

Eines ist über all die Jahre noch verstärkt worden: Das gemeinsame Ziel, den hier lebenden Kindern und Jugendlichen, Tieren und Mitarbeitenden einen schützenden, stabilen Lebensort zu bieten und sie auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten.

Auch wenn ich dieses besondere Jubiläum selbst nicht mehr erleben werde, erfüllt es mich mit Freude zu wissen, dass das Johanna-Ruß-Haus sein 50-jähriges Bestehen feiern wird. Für die Zukunft wünsche ich dem Haus, den Mitarbeitenden und vor allem den Kindern und Jugendlichen, die hier leben, weiterhin engagierte Menschen, neue Ideen und viel Kraft für diese wertvolle Aufgabe.

Petra Donadio († 04.03.2026)

Verwaltung des Kinderwohnheimes von 2004 bis 2026

Herzlich willkommen bei den Heroes



Liebe Gäste, liebe Eltern, liebe Freunde des Johanna-Ruß-Hauses, wir, die Kinder und Jugendlichen des Kinderwohnheims – wir Heroes – möchten euch herzlich willkommen heißen und euch zum 50-jährigen Jubiläum des Johanna-Ruß-Hauses gratulieren. Wir Heroes sind die Ansprechpartner für die jüngeren und kleineren Kinder bei uns im Haus. Wir helfen ihnen beim Taschengeld und beim Planen von Unternehmungen. Zusammen mit Elke, unserer externen Vertrauensperson, befragen wir außerdem regelmäßig alle Bewohnerinnen und Bewohner, wie es ihnen geht, was gut läuft und was noch besser werden könnte – zum Beispiel, was es zu essen gibt oder welche Unternehmungen sie sich wünschen. Wir sind so etwas wie die großen Geschwister für sie. Wir sind eine ganz große Familie – und das ist es, was das Johanna-Ruß-Haus ausmacht.

Ciara Della Rocca

für den Hero Club – die Bewohner:innenselbstvertretung des Johanna-Ruß-Hauses

Vom Gutshof zum Lebensort – ein Gang durch die Geschichte des Johanna-Ruß-Hauses

Wer heute durch das große Tor in der Rüsbergstraße 60 tritt, ahnt vielleicht, dass dieser Ort eine Geschichte hat, die weit über 50 Jahre zurückreicht. Tatsächlich beginnt sie am Ende des 19. Jahrhunderts – mit einem Gutshof, einem philanthropischen Kommerzienrat und dem Willen, Kindern Gutes zu tun.

1907: Eine Stiftung legt den Grundstein

Der „Rüsberg'sche Hof“ in Westherbede, umgeben vom Grün der Laubbäume, mit freiem Blick ins Ruhrtal – er war schon immer ein besonderer Ort. Die aus Sandstein errichteten Gebäude, ein weitläufiges Gelände mit Gemüsegarten, Obstwiese und eigenem Vieh: Milchkühe, Schweine, Federvieh.

Den entscheidenden Impuls gab der Bochumer Kommerzienrat Heinrich Grimberg (1833–1907): Er vermachte der Stadt Bochum kurz vor seinem Tod den gesamten Gutshof samt umliegenden Ländereien – mit einer klaren Auflage: Hier sollte ein Kinderheim entstehen, und die Erträge des Landes sollten seiner Bewirtschaftung zugutekommen. Eine großzügige Geste, die bis heute nachwirkt.

Am 1. Juni 1914 öffnete das städtische Kindererholungsheim auf dem Rüsberg seine Türen. Für Kinder, die durch Krankheit, Kriegselend und Ernährungsnot geschwächt waren, sollte dieses Fleckchen Erde eine Kraftquelle sein. Das Heim bot Platz für 60 Kinder gleichzeitig – betreut von gerade einmal zwei Heimschwestern und zwei Kindergärtnerinnen. Ein Verhältnis, das den damaligen Geist widerspiegelt: fürsorglich, aber ganz anders als das, was heute unter Begleitung und Teilhabe verstanden wird. Im Laufe der Jahrzehnte, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, wurden hier Kinder aus dem zerbombten Ruhrgebiet aufgenommen und versorgt. Der Gutshof blieb ein Ort der Zuflucht.

1976: Ein neuer Anfang – mit einem Schüler, einem VW-Bus und einer Schar Gänse

Über 60 Jahre nach der ersten Eröffnung schreibt der Rüsberg ein neues Kapitel. Diesmal ist der Impuls ein anderer: Im Kollegium der Christopherus-Schule Bochum wächst die Sorge um einige Schüler, die dringend einen heilpädagogischen Wohn- und Lebensort brauchen. Eine Lösung muss her – und sie findet sich auf dem Rüsberg, in jenem leerstehenden Bruchsteingebäude, das die Stadt Bochum seit Jahren nicht mehr nutzt.

Ursula Wedepohl, Lehrerin und Gründungsmitglied des Christopherus Haus e.V., übernimmt die Aufgabe – zusätzlich zu ihrer Arbeit als Eurythmistin und Musikerin in der Schule. Gemeinsam mit dem Zivildienstleistenden Reinhard Berger und weiteren Helfern zieht sie mit dem ersten Bewohner in das alte Stadtheim ein. Berger erinnert sich: Im Sommer 1976 fährt er einen VW-Bus voller geschenkter Möbel die Rüsbergstraße hinauf, biegt in einen Hohlweg ein, dann nach rechts – und findet sich auf einem Hof voller schnatternder Gänse wieder.

Die Bedingungen sind abenteuerlich: eine 12 m² kleine Küche mit einem einfachen Vierplatten-Herd, keine Spülmaschine, geschenktes Geschirr, eine kleine Haushaltswasch-

„Rüsberg's Hof“ in Westherbede/Ruhr

Die Kindererholungsfürsorge ist seit dem letzten Jahrzehnt eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendwohlfahrt. Für die durch Kriegselend und Ernährungsnot enträuterten Industriekinder mußten ganz besondere Maßnahmen ergriffen werden, um der Sterblichkeit und Verelendung zu steuern. Von den drei Formen der Kindererholungsfürsorge, der Familienunterbringung, der örtlichen Erholungsfürsorge und der Heimunterbringung hat die letztere die größten Erfolge aufzuweisen.

Schon vor dem Kriege hatte die Stadt Bochum die Notwendigkeit der Errichtung einer eigenen Kindererholungsstätte für die durch Krankheit und schlechte Ernährung geschwächten Kinder erkannt. Ein derartiges Kindererholungsheim wurde durch den Erwerb und den Ausbau des ungefähr 25 Morgen großen Rüsberg'schen Hofes in Westherbede geschaffen und am 1. Juni 1914 eröffnet.

Inmitten der schönen Ruhrberge liegt es auf einem mäßig ansteigenden Hügel, geschützt und sonnig, mit freiem Ausblick in das herrliche Ruhrtal. Die aus Sandstein errichteten Gebäude grüßen aus dem dunklen Grün der dahinter liegenden Laub- und Nadelwälder den Wanderer schon von weitem. Durch ein großes Tor gelangt man auf einen geräumigen Hof, der den Kindern als Spielplatz dient. Für Abwechslung im Spiel ist durch Schaukel, Rundlauf und sonstige Turngeräte reichlich gesorgt. Schattige Bäume laden bei Ermüdung zum Ausruhen ein. Der auf der einen Seite des hohen Gebäudes befindliche Gemüsegarten und das nahegelegene Gartengrundstück liefern den ganzen Bedarf des Heimes. Auf der anderen Seite liegt ein großer Obsthof mit dem Austrieb für das gehaltene Vieh, die Milchkuhe, Schweine und das Federvieh. Die Landwirtschaft wird von einem ausgebildeten Landwirt besorgt. Auf den zugehörigen Ländereien wird der ganze Bedarf an Kartoffeln und Viehfutter sowie ein großer Teil an Korn gezogen.

Das Heim ist für 60 Kinder berechnet und das ganze Jahr geöffnet, sodaß in 8 sechswöchigen Kuren durchschnittlich 450 Kinder jährlich untergebracht werden. Ihre Betreuung geschieht durch 2 ausgebildete Heimschwestern und 2 Kindergärtnerinnen. Der Kurpreis ist sehr niedrig gehalten, sodaß jährlich erhebliche Zuschüsse erforderlich sind.

Die innere Einrichtung des Heimes ist einfach und behaglich. Im Erdgeschoß befinden sich geräumige Flure mit Kleiderablage, Spiel- und Eßsäle, die Küchenräume und das Verwaltungszimmer. Im Obergeschoß sind 5 Schlafsäle, eine große Liegehalle mit Liegestühlen, Baderäume mit Wannen, Brauseanlage und Planschbecken untergebracht. Einrichtungen für die Verabfolgung von Sol- und sonstigen medizinischen Bädern sind vorhanden. In der Liegehalle stehen 2 Apparate für künstliche Höhensonnebestrahlungen. Im Dachgeschoß sind 2 Isolierräume mit Baderichtung eingerichtet. Die regelmäßige ärztliche Ueberwachung des Heimes, das von ansteckenden Krankheiten bisher verschont geblieben ist, erfolgt durch das städtische Gesundheitsamt.

Zeitungsausschnitt 1914

maschine. Staatliche Anerkennung und Finanzierung lassen noch zwei Jahre auf sich warten. Aber die Gemeinschaft wächst – Kind für Kind, Mitarbeiter:in für Mitarbeiter:in. Bald leben zwölf Kinder und Jugendliche auf dem Rüsberg.

In der Michaelizeit 1976 wird das Kinderwohnheim feierlich eröffnet. Johanna Ruß, Mitgründerin des Christopherus Haus e.V., Musikerin, Heilpädagogin und bis zu ihrem Tod 1986 eine tragende innere Kraft des jungen Hauses, gestaltet die Feier mit. Es braucht Mut, so etwas zu beginnen – ohne Eigenkapital, ohne gesicherte Förderung, aber mit großer Überzeugung. Diesen Mut bringt die Gründungsgeneration mit.

Die frühen Jahre: Wachsen, Lernen, Gemeinschaft leben

Schritt für Schritt werden die Räume renoviert und gestaltet, die pädagogische Arbeit professionalisiert. Ulrich Thal, der von Juli 1978 bis Januar 1990 im Haus tätig ist, übernimmt als gelernter Sozialpädagoge die Heimleitung – nach einer Zeit, in der Frau Wedepohl die Aufgabe noch kommissarisch nach außen vertreten hatte. Eine eigene Konferenzstruktur entsteht, die Elternarbeit wird intensiviert, unter ärztlicher Begleitung werden regelmäßige Kinderbesprechungen etabliert. Ein Zeichen, dass aus einer improvisierten Initiative eine echte Einrichtung geworden ist. Und: Die ersten Tiere ziehen ein. Zwei Schafe zunächst, dann Hühner, in der Osterzeit Lämmer – und irgendwann auch ein Esel. Die Verbindung zwischen Menschen und Tieren, die heute so charakteristisch für das Johanna-Ruß-Haus ist, beginnt hier, ganz selbstverständlich.

Das Kollegium trifft eine Entscheidung, die bis heute trägt: Das Haus wird nach Johanna Ruß benannt – der Musikerin, Heilpädagogin und Mitgründerin, die mit ihrer Willenskraft den Aufbau des Christopherus Hauses geprägt hat.

1988: Der Brand – und ein Neuanfang in drei Gruppen

Mitte der 1980er Jahre reift die Erkenntnis, dass zwölf Kinder in einer gemeinsamen großen Gruppe nicht das Richtige sind. Ein Konzept mit drei Wohngruppen zu je sechs Kindern wird entwickelt, verteilt über das ganze Haus, jeweils mit eigenen Mitarbeiterwohnungen. Mitarbeiter:innen sollen dort wohnen, wo die Kinder wohnen – der Geist des gemeinsamen Lebens soll spürbar bleiben.

1988 ereignet sich dann ein Unglück: Ein Brand zerstört das Saaldach. Glück im Unglück – es bleibt beim Sachschaden. Die sechstellige Versicherungssumme ermöglicht eine Komplettsanierung des alten Saales und macht den Weg frei für den geplanten Umbau. Die drei Gruppen beziehen ihre Bereiche, die Mitarbeiterwohnungen entstehen. Was als Katastrophe beginnt, wird zum Neubeginn. Reinhard Berger, der von Beginn an dabei ist und nach dem Weggang von Ulrich Thal die Heimleitung übernommen hat, begleitet diesen Wandel bis April 1995 – nahezu 20 Jahre seines Lebens hat er dem Rüsberg gegeben.

1995: Leichtigkeit, Lebensfreude und Kunst

Im Sommer 1995 übernimmt Dörte Harding-Wäsch die Leitung des Kinderwohnheims – und mit ihr zieht ein neuer Geist ins Haus. Sonntagshandlungen, tägliche Abendkreise, Ausstellungen und Weihnachtsspiele werden zu festen Bestandteilen des Lebensrhythmus. Kunstprojekte entfalten sich, das kulturelle Leben blüht. Drei Mitarbeiterfamilien wohnen im Haus, dazu Praktikant:innen und Zivildienstleistende – eine große Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, in der die Kinder immer im Mittelpunkt stehen. Und die Tiere werden mehr: Kaninchen, eine Hündin, eine Katze – und schließlich die ersten Esel und Ponys.

2000er Jahre: Wachsende Komplexität, neue Herausforderungen

Mit den 2000er Jahren verändert sich die Zielgruppe spürbar. Immer mehr Kinder kommen aus schwierigen familiären Verhältnissen, haben Traumatisierungen erlebt, tragen Bindungsstörungen, kinderpsychiatrische Diagnosen oder komplexe Mehrfachbeeinträchtigungen mit sich. Die Bedarfe werden vielfältiger und herausfordernder. Unter der Einrichtungsleitung von Elsbeth Schneider, die das Haus von 2003 bis 2023 verantwortet, finden vielfältige bauliche und strukturelle Veränderungen des Hauses statt. Das bestehende Konzept mit drei Achtergruppen kann den gewachsenen Anforderungen zunehmend nicht mehr gerecht werden. Eine Phase der Suche nach neuer Ausrichtung beginnt.

2012: Energie, Farbe und neue Wärme

Im Jahr 2012 wird das Haus energetisch saniert. Die historische Sandsteinfassade muss dabei hinter einer Wärmedämmung zurücktreten – ein baulicher Kompromiss, der nicht allen leicht fällt. Doch das Haus erhält einen bunten, freundlichen Anstrich, der ihm eine ganz neue Ausstrahlung verleiht: heller, wärmer, einladender. Die Wohnqualität in den Räumen steigt spürbar – und die leuchtenden Farben stehen einem Haus gut zu Gesicht, in dem so viel Leben stattfindet.

2018: Der Esauhof kehrt nach Hause zurück

Wer die Geschichte des Rüsberg'schen Gutshofs kennt, weiß: Zum ursprünglichen Anwesen gehörte stets auch der angrenzende Hof. Dieser war viele Jahrzehnte verpachtet, zuletzt an Herrn Esau, der ihm seinen Namen gab. Als er verstarb, erlosch die Pacht – und nach einer Zeit des Wartens erwarb der Christopherus Haus e.V. den Esauhof 2018 schließlich. Ein Stück der ursprünglichen Geschichte kehrte damit zurück.

Zunächst ruht das Potenzial des Geländes noch. Doch ab 2023 erwacht der Esauhof zu neuem Leben: Die Scheune wird zur Theaterscheune umgebaut – zum Théâtre de l'ânes, dem Theater der Esel, denn von der benachbarten Eselwiese schauen die tierischen Nachbarn bei jeder Vorstellung zu. Seitdem finden hier inklusive Theaterprojekte statt, die Menschen von innen und außen zusammenbringen. Gleichzeitig beginnt eine Kooperation mit der Ponyschule Ruhr, die das Gelände seither regelmäßig mit Kindern von außerhalb belebt. Die Grenze zwischen dem Johanna-Ruß-Haus und dem Sozialraum wird durchlässiger – inklusive Begegnungen entstehen ganz selbstverständlich im Alltag.

2023/24: Konzeptionelle Erneuerung und ein neues Fundament

Ab 2023 beginnt eine intensive konzeptionelle Erneuerungsphase. Im Dialog mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gelingt es nach langen und zähen Verhandlungen, eine grundlegend verbesserte Refinanzierungsstruktur zu vereinbaren: kleinere Gruppen, eine höhere Personalausstattung und therapeutische Sonderdienststellen, die den tiergestützten Ansatz auf ein professionelleres Niveau heben. Was in der Gründerzeit mit zwei Schafen begann, ist heute eine strukturierte, fachlich fundierte tiergestützte Pädagogik – mit Ponys, Eseln, Hühnern, Enten, einem Hängebauchschwein und zwei Ziegenböcken als verlässlichen Gefährten.

Seit 2022 gibt es außerdem eine wichtige neue Stimme im Haus: den Hero Club – die Bewohnerselbstvertretung der Kinder und Jugendlichen. Moderiert von einer externen Vertrauensperson, haben die jungen Menschen hier einen zusätzlichen eigenen Raum, in dem ihre Anliegen gehört werden und sie erleben, dass ihre Stimme zählt. Im November

2025 bestätigt eine doppelte Zertifizierung in den Bereichen pädagogische Wirksamkeit und Gewaltschutz, was im Haus längst gelebte Haltung ist.

Was kommt und bleibt: Ein Lebensort für junge Menschen

50 Jahre sind ein guter Anlass, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch nach vorne. Das Johanna-Ruß-Haus möchte wachsen – und sich dabei treu bleiben. Geplant ist, im zweiten Obergeschoss eine vierte Wohngruppe aufzubauen und so auf die anhaltend große Nachfrage nach heilpädagogischen Wohnplätzen zu reagieren – so weit es die Verhandlungen mit den zuständigen Kostenträgern ermöglichen.

Im Esauhof wird eine Verselbständigungswohngruppe für junge Erwachsene angestrebt – ein Sprungbrett für Menschen, die nach ihrer Zeit auf dem Rüsberg noch einmal gezielt auf das Leben in einer eigenen Wohnung vorbereitet werden möchten, in vertrauter Umgebung, nah an dem Ort, den sie als Zuhause kennen. Auch dieses Vorhaben wird davon abhängen, ob es gelingt, gemeinsam mit den Kostenträgern tragfähige Rahmenbedingungen zu schaffen.

Eine weitere Idee, die erste Gestalt annimmt, ist ein Naturkinderhof auf dem Gelände des Rüsbergs – eine inklusive Kindertageseinrichtung, die Naturpädagogik, Bauernhofpädagogik, Tierpädagogik und Elemente der Waldorfpädagogik miteinander verbindet. Kinder würden hier nicht in einer abgeschlossenen Einrichtung aufwachsen, sondern in einem lebendigen Umfeld, in dem Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten selbstverständlich miteinander in Kontakt kommen.

Der Rüsberg soll für junge Menschen jeden Alters ein lebendiger Ort sein – von Anfang an. Und so ist der Anspruch, der künftig auch im Namen zum Ausdruck kommen soll, eigentlich ganz einfach: Lebensort für junge Menschen. Der Rüsberg war das immer schon.

Lasse Arntz
für das Kinderwohnheim

Das Blatt 4/88 = Dez. 1988
(Kausierung Christophorus-Haus e.V.) **ZWEIGE**

Noch immer bauen wir an unserem Kinder- und Jugendwohnheim. Es ging recht spannend zu im letzten halben Jahr. Nach dem Aufräumen der Brandreste und vielem Bemühen und zähem Verhandeln ging es dann doch im Juni los.

Gleich am ersten Tag hakte es wieder, der Baukran blieb zwischen Haus- und Begrenzungsmauer stecken, einige Tage später wurde ein Erdstomkabel gekappt, hinter einer verputzten Außenwand war vieles, nur nicht die erhofften und benötigten Bruchsteine, bei den Baubehörden war noch nicht alles geklärt.

Unsere Architekten Herr Bruns und Herr Kästing erwiesen aber ihre Fähigkeiten, Erfahrungen und Flexibilität, und Woche für Woche wurde greifbarer, was da entstehen wird. Für unsere Kinder war es beeindruckend und faszinierend – Kran, Speismaschine, Preßlufthammer, Schweißgeräte, Sand-, Zement-, Schutthaufen gab's zu bestaunen. Wie wird es uns Mitarbeitern gelingen, den beschützenden und führenden Lebensalltag mit den Kindern weiterzuführen? Wir waren und sind ja selbst betroffen. Endlich, nach Jahren, konkret sichtbar, faßbar entsteht unsere räumliche Zukunft – Dreck – überall, Krach – ohne Ende von morgens halb sieben bis abends neun Uhr. Maschinen, Bauwagen, 'Bau'-menschen. Zig Kleinigkeiten zusätzlich zu den schon reichlich vorhandenen täglichen Dingen.

Es ist uns bisher gelungen, Ruhe zu bewahren. Die Kinder und wir leben mit der Baustelle. Jetzt bereiten wir uns auf den ersten Umzug vor. Nachdem wir uns entschieden haben, alle während des Weiterbaus im Haupthaus zusammen zu bleiben, heißt das: zusammenrücken. Am 21. Januar 1989 soll der Umzug vom vorderen Hausteil in den umgebauten ehemaligen Saalteil des Hauses geschehen. Dieser Haus-Teil wird später die Gemeinschaftswohnung für unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein. Durch den Verzicht einiger Mitarbeiter auf die Benutzung der später ihnen zugedachten Räumlichkeiten können alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut ihr Bett, ihre Spielecken usw. finden.

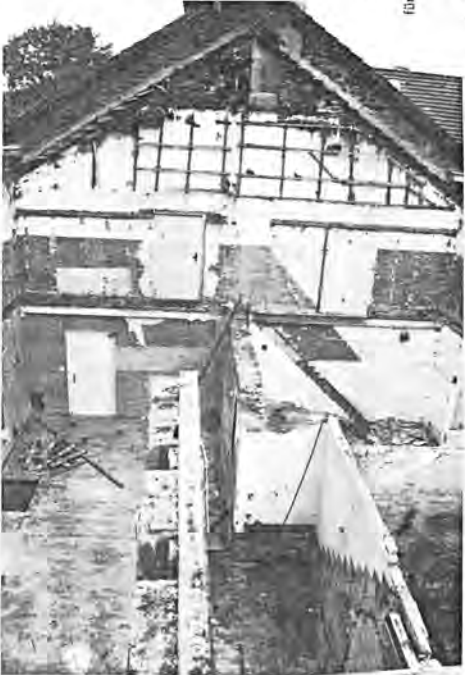
Wer helfen will, möge gern zu uns kommen

Mit dem Herbeder Haus wächst ein Stück Zukunft

Einige Eltern, die Erwachsenenengemeinschaften und vielleicht auch noch wenige Andere werden uns beim Streichen, Vertäfeln und Umziehen helfen. Wer uns helfen oder auch nur besuchen will, möge gerne kommen. (02302/75886). Richtig feiern werden wir aber erst, wenn das Herbeder Haus ganz fertig ist.

ULRICH THAL

Christophorus-Haus e.V.
Wohnheim
für Seelisch- und körperlich behinderte Kinder
Telefon 02302/75886
Rüsbergstraße 60
5810 Witten-Herbede



5

Grüße vom Rudolf Steiner Berufskolleg Dortmund



Liebe Freunde vom Johanna-Ruß-Haus,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kinder und Jugendliche,

gerne komme ich der Bitte nach, mit an Euch gerichteten Gedanken einen kleinen Beitrag zu Eurem besonderen 50-jährigen Jubiläumsfest beizusteuern. Ich möchte dieses auch zugleich im Namen des Rudolf Steiner Berufskollegs tun, welches mit dem Johanna-Ruß-Haus einen hervorragenden Ort für Praxiserfahrungen innerhalb der Erzieherausbildung gewonnen hat.

In meiner Tätigkeit als Lehrer am Rudolf Steiner Berufskolleg habe ich immer wieder die Gelegenheit, Euer Haus zu besuchen und die Studierenden der Erzieherausbildung während ihrer Praxiszeiten zu begleiten. Diese Besuche sind für mich jedes Mal etwas Besonderes. So möchte ich meine Eindrücke stellvertretend für unsere Schulgemeinschaft schildern.

Das Haus liegt auf der Höhe und schaut fröhlich-bunt aufs Tal herab. Dort oben ist der Atem frei und der Blick weit. Das hektische Treiben der nahen Ruhrgebietsstädte rückt in weite Ferne. Wo sonst wird man nach dem Parken von einem bunt schillernden und fein daher stolzierenden Pfau begrüßt – geschieht mir bei Euch in schöner Regelmäßigkeit. Und das ist nur der Auftakt der unvermittelt gackernden, iahenden, wiehernden, meckernden, grunzenden, bellenden, miauenden, blökenden Tiergemeinschaft, die rund ums Haus eine nicht zu übersehende Aura des Lebendigen verbreitet.

Zumeist spielen einige der Kinder und Jugendlichen auf dem Vorplatz, einige von Ihnen kennen mich schon und ich werde stets mit einer bemerkenswerten Offenheit, Herzlichkeit und Lebensfreude empfangen, die einem das Herz erwärmt.

Gerade diese besondere Atmosphäre macht das Johanna-Ruß-Haus zu einem außergewöhnlichen Ort. Hier wird nicht nur pädagogische Arbeit geleistet – hier wird Gemeinschaft gelebt – Lebensgemeinschaft im besten Sinne versucht. Es ist spürbar, dass die Arbeit von einem tiefen Verständnis für die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen getragen wird und dass Beziehung, Vertrauen, und Wertschätzung im Mittelpunkt stehen.

Für unsere Auszubildenden, die hier Ihre Praxiszeiten absolvieren, ist das Johanna-Ruß-Haus ein wertvoller Lernort. Sie erfahren hier, was es bedeutet, pädagogisch verantwortungsvoll zu handeln, sich auf Menschen einzulassen und ihre Entwicklung ganzheitlich zu begleiten. Dafür möchten wir Euch – liebe Mitarbeiter – ausdrücklich danken.

Ein 50-jähriges Jubiläum ist ein bedeutender Meilenstein. Es lädt dazu ein, auf das Geleistete zurückzublicken und gleichzeitig mit Zuversicht nach vorne zu schauen. In einer Zeit, in der die Anforderungen an die pädagogische Arbeit stetig wachsen, sind Orte wie dieser von unschätzbarem Wert.

Ich/wir wünschen dem Johanna-Ruß-Haus für die Zukunft weiterhin viel Kraft, Engagement und vor allem die Fähigkeit, sich diese besondere Herzlichkeit und Lebensfreude zu bewahren, die jeden Besuch so eindrucksvoll macht.

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen!

Dieter Wagner

für das Rudolf Steiner Berufskolleg Dortmund



Grüße von von Kira Gerards Ponyschule Ruhr

Das Kinderwohnheim begleitet mich als Nachbarhaus seit meiner frühen Kindheit und war für mich immer – mal mehr, mal weniger – präsent. In meiner Erinnerung war es ein verwünschtes Märchenschloss mit seinen dicken Mauern, ein Ort, an dem sich immer jemand zum Spielen fand. Hier wurden fröhliche, bunte Feste gefeiert, und ich bin gerne ein und aus gegangen. Es war das letzte sichtbare Zeichen hoch oben auf dem Berg am Ende der Straße. Ein Gefühl von Ankommen, wenn man nach langer Zeit nach Hause kam.

Seit Anfang letzten Jahres ist dieser verzauberte Ort nun auch das Zuhause meiner Ponyschule und meiner Ponys geworden. Ein Zuhause, das sich für mich genau richtig anfühlt. Hier zu sein, bedeutet Gemeinschaft und Austausch. Hier entstehen Verbindungen und Freundschaften. Es ist ein Ort, an dem gemeinsam Leben gelernt wird, an dem Menschen in ihrem schönsten Selbst gesehen werden und in ihrem vollen Glanz erstrahlen dürfen.

Ich freue mich sehr, diesen besonderen Ort mit zu einem lebendigen Lebensraum zu gestalten und dieses wunderbare Fleckchen Erde mit all seinem Charme, seinen Ecken und Kanten und seinen einzigartigen BewohnerInnen für Menschen, insbesondere für Kinder, von außen zu öffnen. Hier wird Inklusion gelebt, gemeinsames Lernen ermöglicht und ein Stück Seelenfrieden geschenkt.

Kira Gerards

Ponyschule Ruhr

Grüße von Familie Gerards/Förster

Liebe Nachbarn!

Zu Eurem 50. Geburtstag wünschen wir Euch alles Gute. Es ist schön, Eure Nachbarn zu sein und der Lebensort Rüsberg ist und wird immer lebenswerter. Eure innovative Schaffenskraft bereichert auch uns und wir unterstützen Euch gerne in vielerlei Hinsicht. Macht bitte weiter so.

Familie Gerards/Förster

Eure Nachbarn von Hausnummer 64

Grüße der Christopherus Schule Bochum

50 Jahre Johanna-Ruß-Haus – schon seit der Gründung des Johanna-Ruß-Hauses ist die Christopherus Schule Bochum eng mit Euch verbunden.

Im Jahr 1976 benötigten einige Schüler unserer Schule aus verschiedenen persönlichen Gründen einen heilpädagogischen Wohn- und Lebensort. Ehemalige Kollegen erinnern sich noch an eine Konferenz, in der dieses Thema bearbeitet wurde. Es wurde dringend jemand gesucht, der die uns anvertrauten Kinder zu diesem neuen Lebensort begleiten und dort betreuen würde. In Ursula Wedepohl, Gründungsmitglied des Christopherus Hauses, fand man den geeigneten Menschen, der die Aufgabe übernahm. Mit der Unterstützung von Zivildienstleistenden, wie Reinhard Berger, Klaus Willmann, Rolf Gunst und später auch Christoph Schreifels stellte sie sich der Doppelbelastung und schuf so eine Heimat für zunächst 12 Kinder. 1979 wurde das Kinderwohnheim dann von einer hauptamtlichen Leitung übernommen.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Kinderwohnheim in einen lebensfrohen, naturverbundenen und tierreichen Wohlfühllebensort. Dieser besondere Ort bietet den Bewohnern ausreichend Raum und Möglichkeit, um seelenpflegerisch betreut zu werden.

Unser enger Kontakt hat sich über die Jahre stetig weiterentwickelt. Derzeit beschulen wir 12 Bewohner und Bewohnerinnen des Kinderwohnheims. Zusammen haben wir über 50 Jahre lang an zahlreichen Entwicklungen, der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gearbeitet und diese auf einen guten Weg gebracht.

Wir bedanken uns für eine gewachsene und vertrauensvolle Zusammenarbeit über all die Jahre hinweg und wünschen Euch weiterhin viel Kraft, um den Belangen der Bewohner gerecht zu werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Das Kollegium

Christopherus Schule Bochum

Grüße der Christopherus Schule Dortmund

50 Jahre Johanna-Ruß-Haus – das ist eine beeindruckende Geschichte, die Respekt verdient. Als Christopherus Schule Dortmund verbindet uns mit Euch vor allem eines: Kinder und Jugendliche, die beide Orte kennen und deren Weg uns gemeinsam am Herzen liegt.

Schule und Wohnheim sind unterschiedliche Welten – und doch verfolgen wir dasselbe Ziel: jedem Kind einen Platz zu geben, an dem es sich gesehen und getragen fühlt. Das Johanna-Ruß-Haus ist für viele Kinder mehr als ein Wohnort – es ist eine echte Heimat, ein Ort der Geborgenheit, an dem sie zur Ruhe kommen und sie selbst sein können. Dass dieser Ort seit 50 Jahren verlässlich existiert, verdient aufrichtige Anerkennung.

Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum und wünschen dem Haus, seinem Team und allen Kindern alles Gute für die Zukunft.

Thomas Guder
Mitglied der Schulleitung

Grüße der Ambulanten Dienste



Liebes Team des Kiwo,

50 Jahre Kinder- und Jugendwohnheim bedeutet, besonders in den letzten Jahren, Gemeinschaft, Fürsorge und Vertrauen. Hier ist ein Ort gewachsen, an dem Kinder und Jugendliche nicht nur begleitet, sondern in ihrer Einzigartigkeit gesehen und angenommen werden. Der Mensch steht im Mittelpunkt – mit seiner Würde seinen Fähigkeiten und seiner Entwicklung. Dieser Ort ist Heimat, Lernort und Lebensgemeinschaft. Ein Ort der durch die Kinder und Jugendlichen selbst mit Leben, Freude Mut und Persönlichkeit erfüllt wird.

Die Haltung der Mitarbeiterinnen, die Tiere prägen das Leben hier und machen es zu einem besonderen Ort. Seit 14 Jahren nun dürfen wir diesen Schutzort mit nutzen und mit prägen. Gerade die Begegnung „unserer Kinder“ mit den Bewohner:innen hinterlassen Eindrücke in jede Richtung und der ein oder andere hat hier ein neues Zuhause gefunden. Hier ist Raum zum Durchatmen und für die Entwicklung von neuen Perspektiven.

Danke für die Gemeinsamkeiten und Unterscheidungen unserer Zweige.

Margarete Neuhausen
für das Team der Ambulanten Dienste des Christopherus-Haus e.V.

Grüße der Besonderen Wohnform

Liebes Team des Kinderwohnheims,
liebe Kinder und Jugendliche,

uns verbindet seit vielen Jahren eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die für unsere gemeinsame Arbeit von hohem Wert ist. Viele der jungen Menschen, die bei euch ein Stück Zuhause finden, unterstützen wir später in der besonderen Wohnform. Dieser Übergang gelingt so gut, weil ihr ihnen zuvor Halt, Orientierung und wichtige Entwicklungsschritte ermöglicht.

Seit vielen Jahren setzt ihr euch mit großem Herzen für Inklusion, Teilhabe und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen mit Assistenzbedarf ein. Ihr schafft nicht nur Unterstützung im Alltag, sondern vor allem ein warmes, geborgenes Zuhause voller Vertrauen, Gemeinschaft und Lebensfreude.

Ich möchte euch dafür meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Eure tägliche Arbeit, eure Geduld und euer Engagement schaffen die Grundlage dafür, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstbewusst und gestärkt in den nächsten Lebensabschnitt gehen können. Für uns ist es ein großes Geschenk, diesen Weg gemeinsam mit euch zu gestalten.

Den Kindern und Jugendlichen möchte ich sagen: Ihr seid bei euch im Kinderwohnheim in sehr guten Händen. Und wenn irgendwann der Zeitpunkt kommt, an dem ihr in die besondere Wohnform umziehen möchtet, freuen wir uns darauf, euch auf eurem Weg zu unterstützen.

Von Herzen gratulieren wir euch zum 50-jährigen Jubiläum und freuen uns auf viele weitere Jahre guter Zusammenarbeit und gemeinsamer Verantwortung für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Patricia Cramer
für die Besondere Wohnform



Grüße der Finanzbuchhaltung

Liebes Team vom Kinderwohnheim,

auch wir vom Team Finanzbuchhaltung reißen uns in die große Schar der Gratulanten ein und wünschen dem Johanna-Ruß-Haus für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Wir bedanken uns für viele Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit, stellvertretend bei Lasse Arntz und Petra Donadio, die wir stark, auch in unserem Team, vermissen.

Auf noch viele weitere Jahre gutes Miteinander und in Vorfreude auf eine tolle Jubiläumsfeier!

*Christopherus Haus
Finanzbuchhaltung*



Grüße von Christian Janning

Liebes KiWo,

„rundes“ Jubiläum!? Verstehe ich nicht... Jedenfalls herzlichen Glückwunsch zu den ersten 50% eines ganzen Jahrhunderts! Und, unter uns, in Deinen Wänden steckt schon deutlich mehr Geschichte, als Du offiziell zugibst. Respekt für diese Bescheidenheit!

Als Controller freue ich mich über Deine guten Zahlen, auch im Nachkommabereich: Deine Auslastung macht mir selten Sorgen. Prima! Denn hinter jedem belegten Platz steckt ein Kind, das bei Dir ein Zuhause findet und hinter Vollzeitäquivalenten ein Team, das für dieses Zuhause jeden Tag 100% gibt. Das ist es, was wirklich zählt! Dass die Verhandlungen mit dem LWL manchmal etwas länger dauern? Geschenk. Für Dich lohnt sich jede Runde und mit Deiner Leitung an der Seite macht das Ringen sogar Spaß.

Bleib gut belegt und ein Ort, an dem Menschen wachsen dürfen – die kleinen wie die großen.

Dein Excel- und Pixel-Cowboy
Christian Janning
Controlling & IT

Grüße der Zweigwerkstatt Bochum

Liebes Johanna-Ruß-Haus,

wir kennen uns schon eine ganze Weile und immer mal wieder kreuzen sich unsere Wege.

Großzügig in die landschaftlich reizvolle Natur eingebettet, mit deinen schönen Farben, den vielen Tieren und lieben Menschen, fühle ich immer einen Hauch von Ferien und Ruhe, wenn ich mal wieder bei dir bin. Du bist ein so richtig urwüchsiger Ast am großen Christopherus-Baum, der vielen Menschen ein wunderbares Zuhause, ein Nest, Geborgenheit und Zuflucht gibst.

Viele deiner ehemaligen Bewohner- und Mitarbeiter:innen erlebe ich tagtäglich in der Zweigwerkstatt Bochum und alle diese lieben Menschen tragen einen Teil deiner großen Seele in sich und stärken damit unsere Gemeinschaft.

Ich wünsche dir und uns – mindestens für die nächsten 50 Jahre –, dass du und deine Wurzeln auch zukünftig gut umsorgt sind und du so weiterhin kraftvoll ins Christopherus-Haus hineinwirken kannst.

Alles, alles Gute, Glück auf und jede Menge Gottessegen.

Stefan Jacobowsky
Zweigwerkstatt Bochum

Leitbild des Johanna-Ruß-Haus des Christopherus Haus e.V.

Lebensort, Lebensraum, Lebenshaus – Wer sind wir?

Das Johanna-Ruß-Haus ist ein Lebensort für junge Menschen, Mitarbeitende und Tiere. Es ist ein Natur-, Kultur- und Impulsort; es ist Zuhause und Schutzraum. In ihm leben Kinder und Jugendliche, die durch körperliche und seelische Faktoren, biografische Erlebnisse, Barrieren der Umwelt und Einstellungen ihrer Mitmenschen in besonderer Weise herausgefordert sind, ihr Ureigenstes zum Ausdruck bringen zu können.

Unsere Pädagogik gründet in der Anthroposophie, der Heilpädagogik, der Natur- und Handlungspädagogik; wir arbeiten tiergestützt, künstlerisch und individuell. Wir arbeiten aus individuellen Impulsen und entwickeln hieraus täglich einen gemeinsamen Willen. Wir helfen und unterstützen uns gegenseitig, gemeinsam bilden wir einen Lebensraum, in dem alle getragen sind. Wir sind ein Bauernhof und Teil des Ruhrgebiets, wir sind geöffnet und schützend, wir sind federleicht und ein Kraftort, wir sind konstant und im Wandel – Wir sind ein Lebenshaus im Kosmos.

Die jungen Menschen – Was ist unsere Aufgabe?

Kern unseres Handelns ist es, für und mit den jungen Menschen einen liebevollen, sicheren und entwicklungsförderlichen Ort zu gestalten. Bei uns arbeiten bedeutet, den eigenen Impuls zu pflegen und Verantwortung für sich zu übernehmen, um den anderen Raum zu geben und das eigene Beste in die Mitte tragen zu können. Wir schaffen Bedingungen, dass Selbstwirksamkeit, Teilhabe und Lebensfreude erlebt werden können und jeder junge Mensch seinen einzigartigen Lebensentwurf gestalten kann. Unsere Methoden sind vielfältig, aber sie stehen nie vor dem Menschen, denn wir sind Ermöglicher:innen individuellen Wollens und Pädagogik ist Kunst. Wir sind spontan, impulsiv und lebensfroh; wir sind ernst, schützend und ein Fels. Wir lassen junge Menschen in Krisen nicht los, sondern stehen verlässlich an ihrer Seite und suchen gemeinsam Wege, damit sie weiterhin bei uns geborgen sind. Wir entwickeln uns an und für die Kinder kontinuierlich weiter, denn jedes Kind ist ein Rätsel, welches wir immer besser verstehen wollen. Die jungen Menschen und Kolleg:innen – mit all ihren Genialitäten und Aufgaben – im eigenen Herzen als ganzheitliches, unverfälschtes Bild lebendig werden zu lassen – dies bedeutet für uns eine liebevolle Haltung.

Mensch und Welt – Woraus schöpfen wir?

Grundlage unseres Lebens und Arbeitens ist das anthroposophische Welt- und Menschenbild. Der Mensch ist ein geistiges Wesen und hat das Potential zum freien und individuellen ethischen Handeln aus Erkenntnis und moralischen Intuitionen heraus. Zentral hierfür sind nicht innere oder äußere Anziehungen und Zwänge, sondern allein Handeln aus Liebe und Einsicht in den geistigen Hintergrund einer Handlung. Die Entfaltung dieses Potentials zum moralischen Individualismus und zur Erkenntnis des Geistigen in sich, in seinen Mitmenschen und in der Welt, ist fundamentale Entwicklungsaufgabe jedes Menschen. Daraus schöpfen wir für unsere Pädagogik, unser soziales Miteinander und unser Handeln als Teil der Welt.

Auf seinem Entwicklungsweg erlebt der Mensch Hindernisse und Aufgaben, die individuell sinnvoll sind und ihm helfen, seinen ureigensten Impuls in Freiheit und in der Freiheit aller entfalten zu können. So sind die jungen Menschen für uns und wir uns als Mitarbeitende wechselseitig Entwicklungsimpuls und Entwicklungsgelegenheit. Vor dem Hintergrund der herausgehobenen Verantwortung des Menschen für sich, seine Mitmenschen und die Welt, denken wir diesen Entwicklungsweg jedes Menschen über ein einzelnes Erdenleben hinaus.

Menschenfreundlichkeit, Vielfalt, Verantwortlichkeit – Wonach streben wir?

Ebenso wie der Mensch eine physische, seelische und geistige Realität ist, hat auch das Johanna-Ruß-Haus eine physische, seelische und geistige Realität. Wir streben danach, diese Realitäten ganzheitlich zum Ausdruck zu bringen: durch liebevolle und bewusste Gestaltung der Innen-, Außen- und Naturräume; durch Pflanzen und Tiere als umhüllende, seelenerwärmende und kräftigende Lebensgenossen; durch sinnvolles Handeln für andere, durch Kunst und Kultur; durch geistige Arbeit, Spiritualität und Achtung jedes Individuums. Wir streben danach, ein vielfältiger und bunter Ort zu sein, in welchem alle Menschen – in ihrer grundsätzlich gegebenen, fundamentalen Diversität – angenommen sind und sich entfalten können.

Wir richten uns gegen Menschenfeindlichkeit, gesellschaftliche Spaltung und Diskriminierung. Wir wissen um unsere Verantwortung für unsere tierischen Mitbewesen und streben danach, hier in individueller Freiheit ethisch zu handeln. Wir streben danach, unserer ökologischen, sozialen und politischen Verantwortung als Teil der Welt in einer existentiellen Krise gerecht zu werden und hilfreiche Beiträge für eine gute Zukunft zu leisten. Wir kämpfen für das, was uns wichtig ist. Hierzu vernetzen wir uns mit anderen Menschen und Organisationen, um gemeinsam stark und hoffnungsvoll zu sein

Wir sind im Raum der Zuversicht und haben im Morgen einen Termin.



Das Johanna-Ruß-Haus: ein Kultur-, Lebens- und Entwicklungsort



Als Grußwort an einen Ort, den ich seit 30 Jahren begleiten und mitentwickeln durfte, möchte ich in meinem Beitrag gerne die Bereiche darzustellen, die wir in der letzten Zeit ausbauen und entwickeln konnten.

Wir sind ein offener und inklusiver Lebensort geworden

Zum Johanna-Ruß-Haus gehört seit 2018 der angrenzende Bauernhof. Er ist gedacht als Lebens- und Begegnungsort für Mensch und Tier. Daher haben wir die seelische Hülle dieses Ortes noch um weitere Tierqualitäten erweitert. Zu den „Ureinwohnern“ des Johanna-Ruß-Hauses, den vier Ponys und Eseln, sind in letzter Zeit Hühner und Enten, ein wunderbares Hängebauchschwein und zwei Ziegenböcke dazugekommen. Sie sind die Freude der Kinder, der Mitarbeitenden und auch der Besucher, die täglich auf das Gelände kommen.

Wir freuen uns über die wunderbare nachbarschaftliche Kooperation mit der Ponyschule Ruhr, die unsere Herde so wunderbar erweitert hat und so viele kleine und große Menschen zu uns bringt. Zusammen mit Euch sind uns viele tolle Feste und Aktionen gelungen! Ihr belebt den Ort mit weiteren Ideen. An dieser Stelle einen großen Dank für die gelungene Zusammenarbeit!

Das Johanna-Ruß-Haus, ein Kultur- und Entwicklungsort:

Seit letztem Jahr haben wir die Scheune des Bauernhofes zum Theaterspielen ausgebaut, das Théâtre de l'ânes (Theater der Esel), denn von der angrenzenden Eselwiese schauen uns die Esel beim Theaterspielen zu.

„...der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ (F. Schiller: Über die ästhetische Erziehung des Menschen).

Im Spiel, also auch dem Erschaffen und Erleben von Kunst, sind wir frei von innerem und äußerem Zwang. Wir sind kreativ, lebendig und vernünftig und emotional zugleich. Und genau das macht uns, nach Schiller, erst vollkommen zum Menschen.

Kunst kann uns dabei helfen, unseren Körper seelisch und geistig zu durchdringen, weil die Künste uns auf den verschiedenen Ebenen unseres Seins ansprechen und berühren. Deshalb spielen wir im Johanna-Ruß-Haus mit den Kindern Theater, denn im Theaterspiel liegt für die Kinder ein vielfältiges Entwicklungspotenzial.

Im Tanz- und Musiktheater liegt der Fokus auf der Bewegung und in einem „Sich-in-der-Geschichte-verlieren und vergessen können“. Im Theaterspiel wird das Spielen von geliebten Geschichten zu einem eigenen Erlebnis. Die Kinder verbinden sich mit Heldinnen oder Königen, mit Peter Pan und Alice im Wunderland, und dürfen sie sein! Das Element des Kindseins, ist es, etwas wieder und wieder zu tun. Durch die Wiederholung geht das seelische Erlebnis in den ätherischen Bereich der Gewohnheiten über und stärkt den Willen. In einer Zeit, in der Kinder durch Medien von der realen Welt für kürzere oder längere Zeit abgeschnitten werden und bedroht sind, den Bezug zu ihr zu verlieren, kann das Theaterspielen als Gegenpol wirken.

Durch Tanz und Bewegung erleben sich die Kinder neu und dabei ist Freude das Element. Viele Kinder in unserem Haus bringen besondere Erschwernisse auf ihrem Weg des Ankommens und Heimisch-Werdens in unserem Körper und auf der Erde. Unsere Aufgabe als Pädagogen ist es, diesen Prozess zu begleiten.

Wir, die wir so gewohnt sind, in festen Regeln zu leben, in Fakten und Bürokratie, wir werden verzaubert, wenn wir die Vielfalt und Farbigkeit des Menschseins auf der Bühne erleben, dadurch, dass die Kinder sich zeigen, ausdrücken und spielen dürfen. Wir können in solchen Augenblicken den Kern des Menschseins erfahren und das ist für uns immer wieder berührend.

Doch auch die Pädagogys spielen Theater!

Ein Grundpfeiler der Waldorfpädagogik ist die lebenslange Arbeit an der eigenen Persönlichkeit. Nur ein sich entwickelnder Mensch kann sich entwickelnde Menschen begleiten. Deshalb haben wir uns als Kollegium den Sommernachtstraum erspielt: Weil Kunst Resonanzräume öffnet und wir uns auf diese Weise neu kennenlernen und miteinander verbinden können. Auf der Theaterbühne erleben wir uns befreit von den festen Rollen des Berufsalltags. Die zurückhaltende Kollegin kann auf der Bühne ausprobieren, wie es ist, anderen Befehle zu geben und die Chefin zu sein. Der Kollege, der im Haus alle Fäden zusammenhält und täglich Ordnung schafft, darf auf der Bühne Chaos stiften und alle in die Irre führen. Wir können durch das Theaterspiel unsere seelischen Fähigkeiten weiterentwickeln und tragen diese wieder in den Alltag zurück. Unser Körper ist unser Instrument und je vielfältiger wir uns erproben, desto differenzierter sind wir in unseren Handlungen als Pädagogys.

Doch Kunst kann noch mehr: Kunst schafft offene, geistige Räume, in denen jeder Mensch ein Künstler werden kann (frei nach J. Beuys). Sie ist ein Innehalten und Wahrnehmen, sie ist geschenkte Zeit. So ist das folgende Gedicht in der künstlerischen Konferenzarbeit bei einer Eselbetrachtung entstanden:

*„Suchend zart und dunkeltief
Das Auge bleibt und wartet bei mir
Schenkt mir Raum und Zeit“*

Abschließen möchte ich mit drei Gedichten aus dem Kollegium für das Johanna-Ruß-Haus, unseren Ort der persönlichen Entwicklung und Entfaltung:

*„Dieser Ort ist für mich Überraschung
Er vereint Freude, Miteinander und Herausforderung
Und zeigt seine Wirkung durch Kinderlachen
Dieser Ort ist für mich besonders“*

*„Dieser Ort ist für mich
Begegnung
Erfahrung
Dieser Ort ist für mich Leben.“*

*„Dieser Ort ist für mich Heimat und Ziel
Erde und Feuer
Schwere und Klang
Dieser Ort ist für mich Heimat und Ziel“*

Rahel Arntz
Mitarbeiterin im Kinderwohnheim

Grüße von Großeltern

Liebes Johanna-Ruß-Haus-Team,

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!!!

Danke an das gesamte Team!

50 Jahre voller Herzblut, Einsatz und wertvoller Arbeit für die Kinder und Jugendliche.

Auf viele weitere Jahre voller Hoffnung, armherzigkeit und Lebensfreude.

Herzliche Grüße

von den Großeltern

von Johann aus Rhede

Grüße von Stefanie & Herbert Rupietta

Der 24. Januar 2015 war für uns ein ganz besonderer Tag. Wir haben an diesem Tag geheiratet und diesen Anlass mit unserer Familie und Freunden im Haus Herbede gefeiert.

Plötzlich ging die Tür auf und vor uns stand zu unserer Überraschung der Chor des KiWo's und hat uns ein wirklich tolles "Ständchen" gebracht. Wir und unsere Gäste haben diesen Auftritt richtig genossen.

Auch heute noch werden wir häufig an dieses schöne Erlebnis erinnern . Warum? Viele der damaligen Chormitglieder leben und arbeiten auch heute noch im Christopherus Haus und wir begegnen uns immer wieder.

Stefanie & Herbert Rupietta



Grüße von Christine Rolf

Liebe Mitarbeiter, Möglichmacher und Bewohner des Johanna-Ruß-Hauses,

ein Riesen-Dankeschön für ein so gemütliches, liebevolles, forderndes und förderndes, fachlich gut betreutes Zuhause. Als solches bezeichnet unser Kind das Johanna-Ruß-Haus. Die Mitarbeiter, die Tiere und dieser schöne Ort zusammen machen es dazu - Dank des sehr hohen persönlichen Engagements aller!

Wünsche für die Zukunft:

Weiterhin motiviertes und ausgebildetes Personal, welches nach Tarif bezahlt wird.

Ausreichende finanzielle Ausstattung für Haus, Mensch und Tier.

Noch viele tolle Ideen, welche Kindern und Mitarbeitern das Johanna-Ruß-Haus zu einem heimeligen und von schönen Erfahrungen begleiteten Zuhause machen.

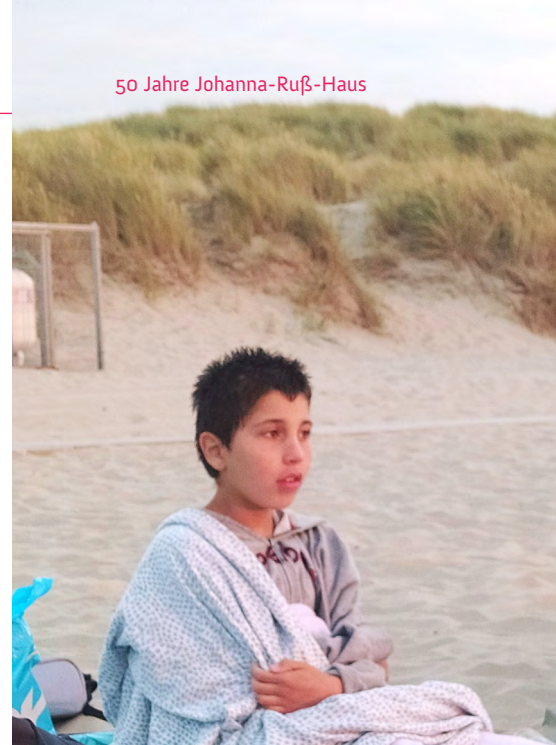
Christine Rolf

Grüße von Anke und Ingo

Wir haben im Jahre 2023 eine Weihnachts-Spendenaktion für das Johanna-Ruß-Haus gestartet und waren begeistert von den Vorstellungen und Ideen, die das Ehepaar Arntz noch verwirklichen will bzw. welche Oase sie schon für die Kinder geschaffen haben. Seitdem besuchen wir immer wieder mal das Christopherus Wohnheim und können dann sehen, dass wieder eine großartige Idee verwirklicht worden ist, wie die Theaterscheune, der Steinofen oder das ein oder andere neue Tierchen, das Kinderherzen höher schlagen lässt. Das Engagement der Familie Arntz und das Team sind wirklich außergewöhnlich. Sie sind mit soviel Herz und Leidenschaft dabei und bieten den Kindern so ein schönes Zuhause, das ein kleines Paradies entstanden ist. Ein herzliches Dankeschön für euren täglichen Einsatz – und wir hoffen, dass Ihr dem Johanna-Ruß-Haus noch lange erhalten bleibt. Macht weiter so!

Ganz liebe Grüße

Anke und Ingo



Grüße von Elke Kintrup

Mein Name ist Elke Kintrup und ich kenne das Johanna-Ruß-Haus seit seiner Gründung. Durch meine 40-jährige Lehrtätigkeit an der Christopherus-Schule Bochum war ich durch die Schüler immer verbunden mit diesem Heim. Da die Zusammenarbeit gut und wichtig war, habe ich jetzt dort eine ehrenamtliche Tätigkeit als externe Vertrauensperson im Rahmen der Gewaltprävention und Moderatorin der Heroes der Gruppe der Bewohnerselbstvertretung. Das Heim ist ein wunderbarer Ort des Zusammenlebens mit der Natur und den vielen Tieren, die nicht nur geliebt, sondern auch versorgt werden durch die BewohnerInnen und ich freue mich auf die weitere gemeinsame Zukunft für diesen Ort.

Elke Kintrup
externe Vertrauensperson der Bewohner:innen

Grüße von Onkel Michael

Ein halbes Jahrhundert hat es bewiesen,
Eure Geduld kennt kein Ende.
Die Welt wäre besser, wenn jeder "Vandale"
sich in so guten Händen befände.

Macht nur so weiter, wir glauben an Euch,
die Welt wird zu einem Märchen.
Mit Kenntnis und Herzblut geht sie nun an
die nächsten fünfzig Jährchen.

Viele Grüße

Onkel Michael
aus Rüsselsheim

Grüße von Johannis Bruder

Liebe Bewohner*innen,
liebe Mitarbeiter*innen!

Ein Haus wird durch Hände gebaut, dieses Zuhause durch Herzen!!!
Zum halben Jahrhundert die besten Glückwünsche und auf viele weitere glückliche Jahre.

Liebe Grüße

Julius
Johannis Bruder

Grüße von Kerstin und Sascha

Liebe Bewohner*innen,
liebe Heimleitung,
liebe Erzieher*innen,
liebe Mitarbeiter*innen
des Johanna-Ruß-Hauses!

Wir gratulieren ganz herzlich zu 50 Jahren Johanna-Ruß-Haus, einem Lebensort, an dem die Bewohner*innen Wärme, Hingabe, Herzlichkeit und besondere Seelenpflege finde

Danke an alle Bewohner *innen, die diesen Ort zu einer wunderbaren Gemeinschaft und einem besonderen Zuhause machen.

Danke an alle Erzieher*innen und Mitarbeiter*innen, die täglich ihre Aufgabe mit Geduld, Humor, Empathie, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und besonders mit Herz meistern.

Danke auch an alle Sponsoren und Unterstützer, die dazu beitragen, dass kleinere und größere Projekte möglich gemacht werden können.

Danke an die Heimleitung, die den Bewohner*innen, durch ihre professionelle aber vor allem herzliche Art ein so liebevolles Zuhause gibt, in dem sie zufrieden und glücklich sind.

Für die kommenden Jahre wünschen wir dem gesamten Team, den Kindern und Jugendlichen alles Gute, viel Glück, Optimismus und weiterhin viel Erfolg für diese sinnerfüllende Aufgabe.

Herzliche Grüße

Kerstin und Sascha
Johanns Eltern

Grüße von Familie Singh

Liebes Team,

herzliche Glückwünsche zum Jubiläum! Es ist schön zu sehen, mit wie viel Herz, Engagement und Verlässlichkeit das Christopherus Haus seit so vielen Jahren besteht.

Wir sind sehr dankbar, dass Brandon nun schon so lange bei Euch ist und alles stets so reibungslos funktioniert. Das gibt uns ein gutes Gefühl und zeigt, wie wertvoll eure Arbeit ist.

Besonders beeindruckend finden wir die einzigartige Atmosphäre vor Ort, geprägt von den tollen Tieren, der Vielfalt und dem besonderen Miteinander, das diesen Standort so lebendig und besonders macht.

Für die Zukunft wünschen wir Euch weiterhin viel Erfolg, Freude und alles Gute!

Herzliche Grüße

Familie Singh



Grüße von Onkel Ralf

Liebes Johanna-Ruß-Haus-Team,
liebe Kinder und Jugendliche!

Herzlichen Glückwünsche zum 50. Ehrentag!!!

Es ist wahr,
das Johanna-Ruß-Haus wird 50 Jahr.

50 Jahre pflegen und begleiten
die Kinder und Jugendlichen auf die Welt vorbereiten.

Dem Pflege- und Betreuerteam einen herzlichen Dank
für all die Arbeit viele Jahre lang.

Ich wünsche auch weiterhin gutes Gelingen,
mögt ihr noch viele Jugendliche auf den Weg bringen.

Viel Glück und alles Gute!!!

Liebe Grüße

Ralf
Johanns Onkel

Grüße von Krystyna und Peter Nutzblum

Liebes Johanna-Ruß-Haus-Team,
liebe Kinder und Jugendliche!

Seid 50 Jahren sind Sie ein sicherer Hafen, ein Ort des
Vertrauen und der Geborgenheit. Vielen Dank für ihr
unermüdliches Engagement, Ihren hingebungsvollen
Einsatz und die Arbeit, die weit über das normale Maß
hinausgeht.

Wir wünschen Ihnen für die Zukunft weiterhin viel
Energie und Leidenschaft. Alles Gute!!!

Viele Grüße

Krystyna und Peter Nutzblum
Johanns Großeltern

Grüße von Volker Nüße

Das Johanna-Ruß-Haus hat meine Tochter in Zeiten aufgenommen, in denen es mir aufgrund von Krankheit nicht möglich war, mich um sie zu kümmern. Sie war damals 10 Jahre alt.

Nun – 11 Jahre später – ist sie zu einer tollen jungen Frau herangereift. Sie erfährt in eurer liebevollen Umgebung Sicherheit, Struktur und Wärme und hat bei Euch ein zweites Zuhause gefunden.

Danke, liebes Johanna-Ruß-Haus.

Schön, dass es dich gibt.

Volker Nüße



Leit-Bild des Johanna-Ruß-Haus



Was ist das Johanna-Ruß-Haus?



Das Johanna-Ruß-Haus ist ein Zuhause.

Hier leben junge Menschen, Erwachsene und Tiere.

Es ist ein Ort für Natur und Kultur.
Es ist ein Ort für neue Ideen.
Es ist ein sicherer Ort.



Alle Menschen, die hier leben sind einzigartig.
Manchmal machen Körper, Seele oder andere Menschen es schwer.
Im Johanna-Ruß-Haus können trotzdem alle zeigen, wer sie sind.



Wir arbeiten mit Natur, mit Tieren und mit Kunst.
Sie gehören zu unserem Alltag und helfen uns.



Wir helfen und unterstützen uns gegenseitig.
So entsteht ein Ort, an dem es allen gut geht.



Wir sind ein Bauernhof.
Wir sind Teil des Ruhrgebiets.
Wir sind offen und schützend.
Wir sind leicht und stark.
Wir sind ein Lebenshaus im Kosmos.

Was ist unsere Aufgabe?



Im Mittelpunkt stehen die jungen Menschen.
Unsere Aufgabe ist es einen liebevollen Ort zu schaffen.

Kinder sollen Freude am Leben spüren
und ihren Weg finden können.

	Wir lassen junge Menschen in Krisen nicht allein. Wir bleiben an ihrer Seite. Wir suchen gemeinsam Wege. So können sie bei uns geborgen sein.
	Jeder bringt eigene Ideen mit und hört den anderen zu. So können alle voneinander lernen.
	Wir lernen ständig dazu. Denn jedes Kind ist ein wunderschönes Rätsel. Wir wollen dieses Rätsel immer besser verstehen.

Woher kommen unsere Ideen und unsere Kraft?

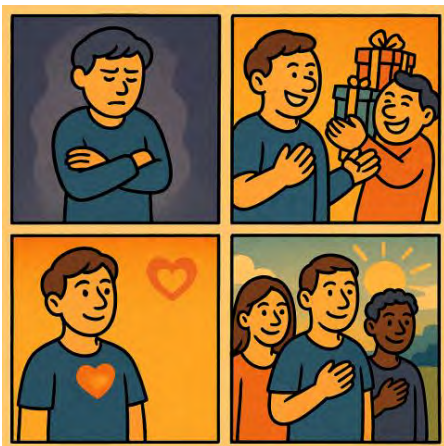


Jeder Mensch ist mehr als Körper und Seele.

Jeder Mensch hat einen inneren Kern, sein Ich.

Dieses Ich ist ewig und kostbar und immer unverletzt.

Der Weg jedes Menschen geht nach dem Tod weiter.



Jeder Mensch kann frei handeln.

Frei heißt: nicht aus Angst oder nur für sich selbst, sondern aus Liebe und Einsicht.

Frei heißt auch: aus eigenen Gedanken und aus eigenem Herzen.



Entwicklung bedeutet:

Jeder Mensch darf seinen eigenen Weg finden.

Auf diesem Weg gibt es Aufgaben und Hindernisse.

Sie helfen stärker zu werden.



Wir tragen Verantwortung:
Für uns selbst.
Für andere Menschen.
Für die Welt.

Wonach streben wir?



Das Johanna-Ruß-Haus hat viele Seiten:

- Wohnen und Arbeiten
- Gefühle und Gemeinschaft
- Kunst und Kreativität
- Geist und Spiritualität.

Alle Seiten gehören zusammen.



Wir wollen, dass jeder Mensch
geachtet wird.

Wir wenden uns gegen Hass.

Wir wenden uns gegen Ausgrenzung.

	Wir übernehmen Verantwortung für Tiere und Natur. Wir wollen frei handeln und gute Entscheidungen treffen.
	Wir übernehmen Verantwortung in einer schwierigen Zeit. Wir wollen helfen, dass die Zukunft besser wird. Wir kämpfen zusammen für das, was uns wichtig ist.
	Wir leben im Raum der Zuversicht und haben Vertrauen in den Morgen.



50

Jahre